

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Abkündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 10

Celje, Sonntag, den 2. Februar 1930

55. Jahrgang

Der jugoslawische Fremdenverkehr und die Deutschen

Zu diesem Kapitel, das auch uns lebhaft interessiert, veröffentlichte der „Slovenec“ in seiner Mittwochnummer einen ausführlichen Artikel, der hier in deutscher Uebersetzung folgt.

Die „Neue Freie Presse“ brachte einen umfangreicheren Bericht über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Jugoslawien, besonders in Dalmatien und in Slowenien. Der Artikel atmet den wohlwollenden Wunsch, daß die Entwicklung auf dem bisherigen Wege weitergehen möge. Einen großen Anteil an den Verdiensten für diese Entwicklung besitzt aber gerade die deutsche Presse in Oesterreich und Deutschland. Denn es gab eine Unzahl von in großen und kleineren deutschen Blättern sympathisch geschriebenen Wanderbeschreibungen über unsere Gegenden, die so voll Begeisterung für unsere Naturschönheiten waren, daß wir selbst keine erfolgreichere und lebhaftere Propaganda unter den Deutschen machen könnten. Ja, sehr viele Schönheiten zeigten uns erst die Deutschen im wahren Lichte und Werte. Daher der ungeheure Zug deutscher Touristen und Sommerfrischler in unsere verschiedenen Gegenden, besonders am Meer und auch schon in Slowenien. Unser Bled wies im vorigen Jahre die größte Zahl von deutschen Gästen auf. Und warum soll es nicht von Jahr zu Jahr besser werden?

Wer immer die deutsche Propaganda für unsere Gegenden gelesen und Gelegenheit gehabt hat, auch mit den gekommenen deutschen Gästen zu

sprechen, erkannte, daß hier die entscheidende Rolle die — Politik gespielt hat, die bewusste Absicht, die Deutschen mit Jugoslawien zu befreunden und sie von seiner Nachbarin, welcher die Deutschen eigentlich spinnefeind sind, abzuwenden. Und der Deutsche reist gerne und wohin er kommt, sehen ihn die Einheimischen gern, weil der Deutsche gewöhnlich in die Fremde nicht — sparen kommt, wie dies verschiedene andere machen . . . Deshalb gingen auch sofort nach dem Kriege sehr viele Touristen nach Italien. Der klassische italienische Boden hatte für die Deutschen immer eine große Anziehungskraft und daher wimmelte es nach beendetem Kriege in ganz Italien nur so; weitaus mehr Gäste kamen, als dieses unter Dach bringen konnte. Es sei an die Erzählung italienischer Blätter noch vor fünf Jahren erinnert, wonach zu den Osterfeiertagen in ganz Italien so viele Deutsche waren, daß sie zu Tausenden in den Parkanlagen übernachten mußten. In Florenz waren eines Nachts angeblich über 3000 in den Parks, wo sie sich auf ihrem Gepäc Lager bereiten mußten.

Dieser Wirbel in Italien wurde jedoch allen bewussten Deutschen unlieb, welche auf den „Treubruch“ im Jahre 1915 und auf die Südtiroler nicht vergessen haben . . . Und es begann eine Agitation gegen das Reisen nach Italien. Die nationale Presse beschwor unverhüllt die Deutschen, sie sollten lieber ihre heimischen Gegenden, ihre alpenländischen Sommerfrischen, ihre Nordsee u. s. w. besuchen, diejenigen aber, die schon viel gesehen haben und in fremde Länder schauen wollen, sollten nach Dalmatien und nach Jugoslawien überhaupt reisen. Und es folgten Beschreibungen unserer Gegenden mit warmen Empfehlungen, wohin die Deutschen im nächsten Sommer gehen sollten. Es wurden auch verschiedene Ausflüge nach Jugoslawien arrangiert, wo die Gäste überall schon aufgenom-

men wurden, was der neuen Entwicklung des Fremdenverkehrs in unseren Gegenden sehr gute Dienste leistete. In vielen deutschen Städten wurde sogar eine Kontrolle in den Pöskämtern eingerichtet, so daß die Leute direkt von dem Reisen nach Italien abgehalten wurden. Und in ein paar Jahren war der Wechsel stark zu bemerken: in Italien viel weniger, bei uns ungeheuer viel mehr deutsche Gäste.

Feststellen müssen wir aber noch nachstehende Tatsache: die Deutschen fanden in vielen unserer Orte nicht jenen Komfort, an den sie anderswo, auch in Italien, gewöhnt waren, dennoch hatten sie Geduld, begnügten sich mit den primitiven Verhältnissen, schimpften nicht in den Zeitungen, im Gegenteil, sie rieten ihren Leuten zur Geduld, den unsern aber Fortschritt mit dem Geist der Zeit, Nachahmung vorgeschrittener Länder, wo für die Hebung des Fremdenverkehrs gearbeitet wird. Ja, es meldeten sich sogar Kapitalisten, die mit unseren zusammen für modernen Komfort sorgen wollten . . .

Es ist zu befürchten, daß sich die Dinge wieder zum Schlechteren kehren, daß die Deutschen wirklich nicht in jene Fluten finden, die unser Land überschwemmen sollen. Hier ist wieder die Politik dazwischen, die unserem Fremdenverkehr schwere Schläge versetzen kann. In dieser Hinsicht haben unsere maßgebenden Kreise die große Aufgabe, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den deutschen Nachbarn in die richtigen Geleise zu bringen. In der letzten Zeit gab es in dieser Beziehung auch im „Slovenec“ genügend klare Andeutungen. Wer nicht blind ist, wird sie verstehen.

Mit Rücksicht auf verdächtige Anzeichen in der Politik entsteht aber für unsere Fremdenverkehrs-

* Im „Slovenec“ wurde auf die Notwendigkeit der Lösung der Minderheitenfrage hingewiesen.

Das Spital zu Tüffer

Von Anna Wambrecht-Samer, Graz

Zu den im Wandel der Zeiten verschwundenen geschichtlichen Denkmälern unserer Heimat gehört auch das alte Bürgerspital oder Armenhaus im Markte Tüffer. Gemeinhin wurde es auch als „Balvasorische Stiftung“ bezeichnet, obwohl die ursprüngliche Gründung um zweihundert Jahre früher stattfand als die Neudeutung durch den reichen Majolikenhändler und einstigen Oberproviandmeister Johann Baptista Balvasor.

Die eigentlichen Stifter des alten Tüfferer Spitals waren im Jahre 1421 der um Tüffer begüterte Hanns Meisenreiter und seine Ehefrau Wendeline, geborene Hannsen aus Rohitsch, deren Vater als Kanzler im Dienste des Grafen Friedrich von Cilli stand, welcher die Schenkung des Meisenreiter bestätigte.

Diesen Brief hat nach dem Tode des Stifters Meisenreiter und des letzten Cillier Grafen Kaiser Friedrich III. am 11. Juli 1462, auf das Bitten „des andächtigen Paul, Kaplan des Spitals zu Tüffer“, anerkannt.

Sodann schweigen uns die historischen Quellen durch etwa zweihundert Jahre, bis in einer Urkunde aus dem Jahre 1535 der Kaplan und Spitalmeister Georg Zdravje zu Tüffer genannt wird.

Das Spital hatte eine eigene Kapelle, welche der Mutter Gottes geweiht war und daher wieder-

holt als Spitalskirche „Unserer lieben Frau“ in alten Schriften bezeichnet wird. Auch das Spital erscheint in seinen zwei ältesten Urkunden als Marienspital angesprochen.

Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts begann das Spital Not zu leiden, die Verpflegung der Armen konnte nicht mehr aufgebracht werden wie früher und das Versorgungshaus stand in Gefahr, gänzlich aufgelassen zu werden. Vor diesem traurigen Schicksal hat die alten und bresthaften Pflinglinge des Spitals der damalige Pfandinhaber der Herrschaft Tüffer und Besitzer der Schlösser Thurnamhart und Gallenege in Krain, Johann Baptista Balvasor, bewahrt, welcher es im Jahre 1560 durch eine neue Stiftung refundierte. Johann Baptista Balvasor stammte aus Telegat in der Provinz Bergamo in Oberitalien und war vermählt mit Emerentiana Kisel, einer wohlhabenden Bürgers-tochter aus Laibach. Vornehmlich hat Balvasor, welcher jedoch kein Vorfahr des Gelehrten und Historikers Johann Weithard Balvasor gewesen ist, das Tüfferer Spital in seinem Testament vom 2. August 1581, welches er zu Thurnamhart verfaßte, überaus reich bedacht. So erhielt das Spital nach Balvasors genau drei Monate nach Niederlegung des Testaments erfolgten Tode vier Huben zu Ratschach bei Steinbrück und einige Huben in Jesenitz. Außerdem wurden für dasselbe 200 Pfund Herrngült ausgeworfen, welche von den zu Erben eingesetzten Söhnen seiner Schwester, den drei Herren von Moschon, zur Erhaltung des Spitals zu ver-

wenden waren, und zwar in der Weise, daß immer der Älteste der Familie das Vermögen des Spitals zu verwalten und über dessen Anwendung zu Ruh und Frommen der ständig darin untergebrachten 18 bis 20 Armen zu wachen hatte. Ferner äußerte Balvasor in seinem Testamente den Wunsch, samt seiner Ehefrau in der Spitalskirche beigelegt zu werden, welchem Wunsche seine Neffen Michael, Peter und Marx Anton von Moschon entsprachen und den beiden Verstorbenen gegenüber dem Eingangstore an der Innenseite der Kapelle ein Denkmal errichteten. Dieser Grabstein trug nachstehende Grab-schrift:

„HIER LIGT BEGRABEN DER EDL UND EHRENVEESTE HERR JOHANN BAPTISTA VALVASOR ZUM THURN AM HART UND PFANND INHABER DER HERRSCHAFT TIFFER DER GESTORBEN IST AM 2. TAG NOVEMBER DES 1581. JAHR UND SEIN FRAU EMERENTIANA, GEBORNE KISLIN UND GESTORBEN IST AM 19. TAG JANUARII DES 72. DEREN BADER SELL GÖTT GENEDIG UND BARMHERZIG SEIN WELLE. AMEN.“

Außer der Seelsorge, welche dem eigenen Spitalsgeistlichen oblag, waren, infolge einer diesbezüglichen Schenkung, auch die Cillier Minoriten verpflichtet, wöchentlich zwei Messen in der Spitalskirche zu lesen. Um der Stiftung seines Oheims Balvasor für alle Zeiten den nötigen Lebensmittelausfluß zu sichern, kaufte Marx Anton von Moschon

institute die um so wichtigere Aufgabe einer noch intensiveren Propaganda nach den überlegt gearbeiteten Plänen und Mustern unserer bisherigen Lehrer auf diesem Gebiete. Jeder Rat von meiner Seite wäre überflüssig. Ich fühlte aber die Notwendigkeit, von der Gefahr zu reden, die unserem so herrlich entwickelten Fremdenverkehr in unseren Gegenden droht, denn diese Frage verfolgte ich die ganzen Jahre her seit Ende des Krieges. Vielleicht Hunderte Artikel von mir erschienen in verschiedenen Blättern, nicht bloß in slowenischen, welche den Weg aufzeigten, den andere Völker gingen, besonders unsere südwestlichen Nachbarn, ich wies auf ihre Erfolge hin, zeichnete ihre lebhaftige Propaganda. Und noch bevor unser Görzer Landsmann Zdravko Ratnil mit unermesslichem Mut in Wien sein Touristenbüro gründete, betonte ich diese so dringende Notwendigkeit; als sich aber dann ein engerer Landsmann fand, der es uns errichtete, lobte ich in vielen Zuschriften seine Unternehmungslust. Es gereicht mir zur Befriedigung, daß sich dieses Institut glänzend entwickelt und daß seine Tätigkeit unserem Fremdenverkehr zu unermesslichem Nutzen gereicht. Oftmals ist es von einem solchen Institut abhängig, ob ganze Gesellschaften nach Süden über den Brenner, Pontebba oder über Ljubljana, Zagreb gehen. . . . Allmählich überzeugten sich von der Wichtigkeit eines solchen Instituts auch unsere maßgebenden Kreise und es besteht die Hoffnung, daß sie von der Ueberzeugung auch zur tatsächlichen Würdigung übergehen. Von der Tätigkeit eines solchen Instituts hat der Staat ungeheure Einkünfte, daher ist er auch lebhaft interessiert an der festen Existenz eines derartigen Institutes selbst. Nur platonische Liebe, nur trodene Anerkennung genügen nicht. Ich höre, daß sich dieses Wiener Touristenbüro auch nach Deutschland ausbreiten und vorerst eine Filiale in München, dann in Berlin und in Warschau gründen will.

Das sind wohl große Pläne, welche den Zuzug der Fremden in unsere Gegenden auf eine solche Höhe bringen könnten, die wir uns niemals erträumt haben. Und eine solche Unternehmungslust verdient jede Anerkennung und entsprechende Unterstützung. Jede Ausgabe für ein solches Unternehmen ist gut angelegtes Kapital, ist eine Investition, die sich rasch selbst amortisiert.

Im Hinblick auf die Gefahr, die unserem Fremdenverkehr droht, wäre nur zu wünschen, daß die maßgebenden Kreise obige Worte wohlwollend aufnehmen und in Erwägung ziehen würden.

Politische Rundschau Inland

Aufregung in katholischen Kreisen

Dieser Tage veröffentlichten die Zagreber „Novosti“ einen Artikel, in welchem scharf gegen den katholischen Alerus Stellung genommen wurde, der angeblich eine künstliche katholische Front aufstelle und damit den Kulturkampf in unserem Staate entfachen wolle. In dem Artikel waren auch verschiedene Angriffe gegen die Bischöfe enthalten, besonders gegen den Bischof von Ljubljana Dr. Jeglič. Diese Veröffentlichung der „Novosti“ rief in kirchlichen Kreisen große Aufregung hervor; Fürstbischof Dr. Bauer von Zagreb wies in einem empörten Zeitungsartikel alle Anschuldigungen energisch zurück, wofür ihm Bischof Dr. Jeglič telegraphisch seine Begeisterung aussprach.

Die Bischöfe in Beograd

Am 30. Beograd trafen infolge Aufforderung von maßgebender Seite Erzbischof Dr. Bauer von Zagreb, Bischof Dr. Aleksandrić von Djabovo und der Bischof von Split Dr. Bonifacii in Beograd ein, wo sie, begleitet vom Beograder Erzbischof Dr. Rudić, mit dem Justizminister Dr. Srčić, Finanzminister Dr. Sorljuga und Forstminister Dr. Korosec eine zweistündige Konferenz hatten. An der Konferenz nahm auch der Chef der Budgetabteilung des Finanzministeriums teil.

Ausland

Oesterreich will mit allen Staaten in Freundschaft leben

In einem Interview in der „Münchener Zeitung“ erklärte Altbundestanzler Dr. Seipel, daß die österreichische Außenpolitik keine neuen Verbindungen schließen und die Freundschaft mit allen Staaten pflegen werde, natürlicherweise auch mit Italien. Wenn Bundestanzler Schöber neuerdings ausdrücklich betont habe, daß Oesterreich mit seinem Nachbar im Süden in Freundschaft leben wolle, so sei dies deshalb geschehen, weil es manchmal den Anschein hatte, als sei die Freundschaft mit Italien einigermassen getrübt. Im Hinblick darauf bestehe für keinen Staat ein Grund zur Beunruhigung oder zum Mißtrauen. Oesterreich werde auf den allen Wegen verbleiben und alles tun, um mit allen Staaten in den besten Beziehungen zu leben.

Sturz des spanischen Diktators Primo de Rivera

Am 28. Jänner um 9 Uhr abends gab der Diktator Primo de Rivera, welcher sechseinhalb Jahre in Spanien geherrscht hatte, seine Demission. Der König betraute den Chef seines Militärcabinetts General Berenguer mit der Bildung einer neuen Regierung. Die Nachricht von dem Sturze Primo

de Riveras, welcher eigentlich schon am Morgen nach einem Konflikt mit dem König erfolgt war, verbreitete sich blitzschnell in Madrid und rief große Demonstrationen der gesamten Bevölkerung hervor. Die Räume einer Organisation des Diktators, ferner die Redaktionen der ihm anhängenden Blätter wurden zertrümmert. Die Demonstrationen der Studenten trugen antimonarchistischen, republikanischen Charakter. Der neue Ministerpräsident war ein großer Gegner Primo de Riveras, der ihn sogar aburteilen ließ.

Aus Stadt und Land

Wie der „Monte Cervantes“ unterging. Das tragische Schicksal des auf einer Weltreise befindlichen „Monte Cervantes“, eines der schönsten Personendampfer der deutschen Hamburg-Südamerikalinie, der am vorigen Donnerstag um Mitternacht in der Magelhaensstraße an der Südspitze Südamerikas beim Kap Horn untergegangen ist, hat das Interesse der ganzen Welt erregt. Das Schiff wurde bei der Durchfahrt durch den berühmten Beagle-Kanal, auf dessen Grunde schon 100 Schiffe der verschiedensten Flaggen liegen, während eines gewaltigen Sturmes durch die wild tobende See auf eine der unzähligen Korallenklippen geschleudert, auf welcher es 24 Stunden liegen blieb. Auf die SOS-Rufe des Schiffes eilten sofort andere in der Nähe befindliche Dampfer herbei. Wie aus Buenos Aires berichtet wird, hat die eigentliche Katastrophe der argentinische Dampfer „Vicente Lopez“ verschuldet, dessen Kapitän beim Flottwachen des deutschen Dampfers so ungeschickt manövrierte, daß dessen geringfügiges Leck durch das zu rasche Wegziehen über die Klippen ungeheuer vergrößert wurde. Eine kolossale Woge hob den „Monte Cervantes“ hoch empor und schmetterte ihn im nächsten Augenblick hernieder, so daß er den Druck des Wassers nicht aushielt. Der Kapitän Theodor Dreier ließ die 1200 Passagiere, ihr Gepäck und Lebensmittel auf die zuhülfegekommenen Schiffe bringen. Dann befahl er der Mannschaft, die 320 Mann zählte, sich zu retten. Der Kapitän hatte bis zum letzten Augenblick gehofft, sein herrliches Schiff doch noch retten zu können. Nur er, einige Offiziere und Matrosen waren zurückgeblieben, welche die Arbeit der Pumpen beaufsichtigten. Die übermenschlichen Mühen waren umsonst, das Schiff neigte sich immer mehr zur Seite. Kapitän Dreier übergab einem Offizier einen Brief an seine Frau in Hamburg, dann hieß er die Leuten von Bord gehen. Energisch lehnte er das Zureden der Offiziere und Matrosen ab, sich ebenfalls zu retten. „Ich will die Traditionen des Meeres nicht verletzen. Ich bleibe auf meinem Platz bis zum letzten Augenblick!“ erklärte er. Von den anderen Schiffen, die in der Nähe waren, sah man, wie Kapitän Dreier aufrecht auf der Kommandobrücke stand. Als die Wellen schon nach ihm griffen, winkte er mit der Kappe seinen Kameraden und den geretteten Reisenden Abschieds-

am 30. April 1593 die nahegelegene Herrschaft Montpreis von der für die Erhaltung des Spitals gestifteten Herrngült und verbriefte auf dieser die Verpflichtung, dasselbe mit allem Nötigen zu versorgen. Von nun an ward immer der älteste Nachkomme des Marx Anton von Moschlon neben der Balvasorschen Stiftung auch Erbe der Herrschaft Montpreis, welche auf diese Weise Fideikommiß der Familie Moschlon geworden ist. So lieferten die dortigen Schlossherren durch 170 Jahre alles zur Speisung und Bekleidung Nötige für die Tüferrer Armenpfründner unentgeltlich, bis im Jahre 1763 die von Marx Anton begründete Linie des Hauses Moschlon ausgestorben war.

Laut einer Aufstellung der Herrschaft Montpreis aus dem Jahre 1748 hatte diese an das Spital zu Tüffer unter anderem Nachstehendes zu liefern: Weizen im Werte von 34 fl, Korn im Werte von 30 fl 40 kr, Salz um 30 fl 36 kr, Schmalz im Werte von 26 fl 6 kr, Speck um 10 fl, Wein um 10 fl 15 kr, Fleisch um 27 fl 21 kr, 2 Schulfertn und 20 Würste im Werte von zusammen 1 fl 42 kr, Anschlitt um 13 fl 20 kr. Ferner mußten zur Beförderung aller dieser Dinge und noch einiger anderer Lebensmittel von Montpreis nach Tüffer von den Untertanen der erstgenannten Herrschaft alljährlich 124 sogenannte Pferderobotten, bei welchen der Bauer seine Arbeitskraft und die seines Pferdes für den Tag unentgeltlich zur Verfügung stellen mußte und welche für die Herrschaft einer Ausgabe von 15 fl 30 kr gleichkamen, geleistet werden. Aber

auch Kleider und Wäsche mußte die Herrschaft Montpreis für die Tüferrer Pfründner beschaffen, und zwar erhielten zehn Männer alle vier Jahre je einen Rock, für welchen die Herrschaft Montpreis den Boden beistellen mußte. Alljährlich erhielt jeder Pfründner ein Paar weiße lodene Strümpfe, ein Paar Schuhe und wiederum alle vier Jahre einen Männerhut. Von den im Spital versorgten Frauen bekam jede alljährlich ein Kopftuch oder eine Haube, ein Hemd, einen Weiberrock und eine Schürze.

Damit das Spital mit Brennholz versorgt werde, mußte die Herrschaft Montpreis alljährlich 50 fl bezahlen. Außerdem waren für die Erhaltung der Spitalskapelle 5 fl ausgeworfen. Der Geistliche, welcher zugleich Spitalmeister war, bezog eine jährliche Besoldung von 75 fl, mußte aber auch verköstigt werden und erhielt ein bestimmtes Quantum Wein. Die Kosten der Verpflegung und des Weines wurden mit 60 fl jährlich eingeschätzt. Der Jahreslohn der Spitalsköchin betrug 15 fl und ihre Verpflegskosten wurden mit 17 fl veranschlagt. Da nun die Herrschaft Montpreis dies alles und noch mehr für das Tüferrer Spital leisten mußte, suchte die dortige Inhabung auch ihre Untertanen dort unterzubringen. So besagt der Bericht vom 3. Juli 1728, daß die Spitalpfründner, gewöhnlich achtzehn an der Zahl, meist Montpreiser statt Tüferrer Untertanen waren.

Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Balvasorsche Stiftung der Herrschaft Montpreis zur drückenden Last. Da ein Großteil von deren Einkünften nach Tüffer wandern mußte, geriet die Herrschaft allmählich

mehr und mehr in Schulden. So haben schon im Jahre 1749 die Ausgaben derselben die Einnahmen um ein Beträchtliches überschritten.

Nachdem der letzte Sproß der direkt sich von Marx Anton herschreibenden Linie, Franz Anton von Moschlon, im Frühjahr von 1763 zu Laibach gestorben war, haben seine Erben die Herrschaft einige Jahre später versteigern lassen. Der neue Inhaber Franz Anton Protasi setzte bei der steirischen Landtafel die Abschreibung des Spitals zu Tüffer von der Herrschaft Montpreis durch. Die Balvasorsche Stiftung wurde nurmehr bis zum Jahre 1855 vom Dominium Tüffer verwaltet, dann dem Armeninstitut der Hauptpfarre und zuletzt, im Jahre 1880, der Gemeinde Tüffer übergeben.

Im Jahre 1810, als im Spital viele verwundete oder erkrankte Schweizer und Franzosen untergebracht waren, mußte die Mehrzahl der Pfründner außerhalb desselben bei verschiedenen Bürgern wohnen. Als am 10. Dezember 1817 das Neupitalgebäude versteigert wurde, erstand es der Besitzer der Herrschaft Salloch, Johann Steinmeh, welcher früher in Cilli Glockengießer gewesen war. Im Jahre 1810 wurde die Spitalskapelle geschlossen und von da ab der Gottesdienst für die Pfründner in der Pfarrkirche abgehalten. Eine der beiden Glocken des aufgelassenen Gotteshauses kam in die Maximiliankirche nach Cilli, der Altar wurde der Marienkirche in Hochenegg verkauft und 1833 kaufte der Maurermeister Johann Delamea die alte Spitalskapelle. Ehe er sie niederreißen ließ, wurden die

grüße zu. Dann zog er, auf der Kommandobrücke stehend, die Flagge auf die Höhe des Mastes. Mit flatternder Flagge verschwand das Schiff mit seinem heldenhaften Kapitän in den Fluten. Die ganze Nacht sprachen die geretteten Passagiere nur vom Heldentod des Kapitäns. Alle erklärten, daß viele von ihnen den Tod in den Wellen gefunden hätten, wenn der Kapitän nicht bis zum Ende auf seinem Posten geblieben wäre. Kapitän Dreyer, welcher 56 Jahre alt war und 30 Jahre im Dienst seiner Gesellschaft stand, stammt aus einer alten Seemannsfamilie. Seine drei Brüder sind ebenfalls Seelapitäne. Vor zwei Jahren feierte er in Hamburg seine silberne Hochzeit. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder. Das Schwesterschiff des gesunkenen Dampfers, der „Monte Sarniento“, fuhr am Samstag von Mar del Plata ab und kam am Montag in die Usbai, wo es die geretteten Passagiere, die nicht einmal ihr Gepäck verloren hatten, an Bord nahm.

Fälligkeit der Erwerbsteueranmeldung. Alle Steuerzahler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Vorlage der Steueranmeldung für die Erwerbsteuer am 5. Februar abläuft.

Der Mann mit dem aufgeschlitzten Bauch, von dem wir berichtet haben, das er im Barmherzigenhospital in Randija liegt, will, trotzdem er bei Bewußtsein ist, kein Wort reden. Auf einen Zettel schrieb er auf, daß seine früheren Angaben falsch seien, sein wirklicher Name sei Albin Vidmajer. Er sei Schneider in Slovenska Bistrica, verheiratet und Vater eines Kindes. Seine Frau heiße Mathilde geb. Kupnik. Warum er sich zuerst als Schneidermeister Franz Willosić bzw. Franz Kos aus Gutomer ausgegeben hat, ist nicht aus ihm herauszubringen.

Der Mann, der lebendig begraben werden wollte. Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, daß ein gewisser Milovan Pantović bei der Gemeinde Kragujevac das Gesuch eingereicht habe, man solle ihn lebendig begraben. Die Blätter meinten damals, daß die Gemeinde wohl in Verlegenheit sein werde, wie sie dieses sonderbare Gesuch erledigen sollte. Die Gemeinde war aber nicht in Verlegenheit. Sondern nach einer dem Amtsweg angemessenen Zeit erschien bei Herrn Pantović ein schwarzgekleideter Mann und teilte ihm mit, daß der Gemeinderat sein Gesuch bewilligt habe. Er solle sich sofort bereit machen, denn am Friedhof sei schon alles parat, das Grab, eine Gemeindefunktion und der Gemeindefunktionär, unter dessen Leitung das bewilligte Ansuchen durchgeführt werden solle. Pantović, welcher mit der Bewilligung seines Gesuches nicht gerechnet hatte, erblickte und begann flehentlich zu bitten, man solle die Durchführung des Ansuchens noch aufschreiben, er werde sich die Sache noch einmal überlegen. . . Wie man sieht, sitzen in der Gemeindestube von Kragujevac Stadtväter, welche Menschenkenner sind und über einen grimmigen Humor verfügen.

darin befindlichen Gräber des Stifterpaares Balvazor und des Johann Jakob Freiherrn von Moshton geöffnet und die vorgefundenen Reste auf dem Friedhofe vergraben. Das Grabdenkmal des Balvazor wurde bis 1839 im Schloßhofe aufbewahrt und nachher im Kaplaneihause eingemauert.

So endete die Stiftung des für das Wohl der Armen so besorgten Johann Baptista nicht nur mit dem Aufhören der ihnen durch ihn neu bereiteten Zufluchtsstätte, sondern auch mit der Entfernung seiner Gebeine und seines Grabdenkmals von seiner selbstgewählten Ruhestätte. Der letzte Pfleger des Lüsserer Spitals war ein freundlicher rotwangiger alter Mann, namens Valentinič, welcher in der Beschaulichkeit und Ruhe des seiner Obhut anvertrauten Armenhauses fleißig lange Strümpfe strickte und der Großvater des Professors Franz Valentinič war, der bis zu seinem Tode im Jahre 1902 seine Lehrtätigkeit in Graz ausgeübt hat und über Sage und Volkstunde seiner Heimat literarisch tätig gewesen ist.

Damit enden die Aufzeichnungen über das alte Lüsserer Spital, worin so mancher ehrfame Bürger oder Untertan in seinem Alter Pflege und einen friedlichen Lebensabend gefunden hat und welches im Laufe der Zeiten aufgehört hat zu sein. Bedinglich lebendig geblieben ist im Volksmunde für den Platz, wo das Spital gestanden hat, die Bezeichnung „Na Spitali“.

Celje

Ueber den heurigen außergewöhnlich milden Winter wird zumindestens ebensoviel gemeutert, wie dies über den vorigen sibirischen Winter geschah. Nun macht das Wetter schon einige Tage Miene, wieder Schnee herzuschütten. Donnerstag abends ging er in großen nassen Flocken herunter, leider nur soviel, daß man unser Pflaster (ein besonderes Kapitel, dieses Pflaster!) in seiner quatschigen Pracht ausgenießen konnte.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 2. Februar, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, anschließend daran um 11 Uhr der Kindergottesdienst, und nachmittags um 5 Uhr ein Lichtbildvortrag für die Jugend (Bilder aus Sage und Geschichte), alles im Gemeindefaal des Pfarrhauses, statt.

Zum Ableben des Obersten i. R. Otto Simunić wird uns aus Teharje noch geschrieben: Am 28. d. M. ist in seinem Heim in Bukovžlat der Artillerieoberst i. R. Otto Simunić, geboren 1870 in Karlovac, verschieden. Als Sohn eines höheren Grenzeroffiziers, des späteren verdienstvollen Bürgermeisters in Karlovac — nach ihm ist eine schöne Straße „Simunićeva“ benannt — ist auch der Verstorbene Offizier in der gewesenen österreichisch-ungarischen Armee geworden und hat zuerst beim Artillerieregiment Nr. 39 in Barazdin gedient, war später durch 9 Jahre Mappieur im Militärgeographischen Institut in Wien und hat in dieser Eigenschaft das Triglavgebirge, die Dolomiten und die Hohen Tauern bearbeitet. Als Hauptmann diente er hierauf beim Feldkanonenregiment in Ljubljana, wo ihn der Weltkrieg traf. Mit den Slowenen zusammen kämpfte er in Italien und später auch in Flandern. Beim Umstürze kehrte er in der Eigenschaft eines Obersten vom französischen Kriegsschauplatz nach Ljubljana zurück und stellte sich als guter Patriot dem Nationalrat in Zagreb zur Verfügung. Nach kurzer Dienstleistung in Novisad übernahm er das Kommando des 1. Festungsartillerieregiments in der Boka Kotorska. Im Jahre 1923 ist er in den Ruhestand getreten. Mit dem Verbliebenen ist ein charaktvoller Mann alten Schlages, ein Gentleman im wahren Sinne des Wortes, von uns gegangen, wie es solche wenige mehr gibt. Infolge seines Edelsinns war er im Dienste überall sehr beliebt; er lebte in glücklichster Ehe mit seiner Frau, geborenen Göttlicher, einer Wienerin. Seit dem Aufenthalte in Teharje hat er sich durch sein feines, lebenswürdiges Auftreten die Zuneigung aller Heimischen erworben. In seiner Bescheidenheit zögerte er nicht, in den Dienst bei der Gemeinde Teharje als Hilfskraft des Sekretärs zu treten, wo er seit dem Jahre 1924 bis zu seiner Erkrankung vor einem halben Jahre tätig war mit einem derartigen Eifer und einer Gewissenhaftigkeit, als stünde er noch im aktiven Militärdienste. Der Verstorbene war ein begeisterter Musikliebhaber und ein erstklassiger Violinist; er wirkte auch bei Konzerten mit. Die Bevölkerung unseres kleinen Ortes ist äußerst betrübt durch den Heimgang dieses lebenswürdigen, edlen Herrn. Requiescat in pace!

Todesfälle. In Celje starb am 25. Jänner das Polizeioberwachmannssohnchen Vladimir Podgornik im Alter von 10 Monaten. — Am gleichen Tag verschied im Allg. Krankenhaus der pensionierte Eisenbahner Joseph Stropnik aus Zidani most im Alter von 78 Jahren. — Am vorigen Sonntag starb in Breg bei Celje der 62-jährige Schuhmachermeister Herr Martin Kolsek. — Am Montag ist im Allg. Krankenhaus die 24-jährige Frau Karoline Ladiha, Gattin eines Eisenbahnverkehrsbeamten aus Mitkanovi gestorben. — In Celje starb am 30. Jänner der Goldschmied Herr Johann Beuc im Alter von 48 Jahren.

Spende. Die Jagdfreunde des verstorbenen Kaufmanns Herrn Franz Urč haben den Betrag von 390 Din, der sich bei der Sammlung für einen Kranz für den Verstorbenen ergeben hatte, der Rettungsabteilung der Frw. Feuerwehr gespendet.

Der Autobus Celje-Store, welcher ungefähr seit Neujahr an Sonn- und Feiertagen verkehrt, hat sich inzwischen bereits eingeführt und besonders die Bewohner von Teharje und Store machten bisher fleißig davon Gebrauch. Da es aber scheint, daß noch nicht alle Bewohner von Celje von dieser Verbindung wissen, machen wir abermals darauf aufmerksam, daß diese Fahrt an Sonn- und Feiertagen der Autobus ausführt, der um 13 Uhr 35 aus Bransko nach Celje kommt, von wo er nach einem Aufenthalt von 5 Minuten nach Store weiterfährt. Aus Store kehrt er um 14 Uhr nach Celje zurück.

ZUM WASCHEN DER KINDERSACHEN



Brand. Die hiesige Frw. Feuerwehr wurde am Mittwoch um 1/9 Uhr abends durch das Bahntelephon verständigt, daß in Tremenje ein Brand ausgebrochen sei und eine brennende Harpfe umliegende Baulichkeiten bedrohe. Drei Minuten nach dem Alarm war der diensthabende Zug schon unterwegs. Dort angelangt, wurde die Harpfe des Besitzers Loger vulgo Zenzl in Flammen gefunden. Mit zwei Strahlrohren wurde das Feuer niedergelämpft und jede Gefahr für die angrenzenden Nachbarsobjekte abgewendet. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Um 1/11 Uhr nachts war die Löschmannschaft wieder eingerückt. Dies war im Monat Jänner der 4. Feueralarm, zu welchem unsere brave Feuerwehr ausgerückt war und Hilfe geleistet hat. So mancher wird sagen, wieso man davon nichts wisse, man habe doch gar nichts gesehen. Dies beweist aber nur, in welcher Ruhe sich jetzt Feuerlärme abwickeln.

Polizeinachrichten. Am Dienstag vergangener Woche wurde der 55-jährige Besitzer Tomas Cernovšek, als er abends vom Markt nach Nova Štifta heimkehrte, in der Dunkelheit von einem unbekanntem Räuber überfallen und zu Boden geschlagen. Dem Bewußtlosen nahm er dann 1000 Din ab. Cernovšek wurde bald von Vorübergehenden aufgefunden und in das Spital nach Celje überführt, wo er lange Zeit das Bewußtsein nicht wieder erlangte. — In einem hiesigen Hotel beschlagnahmten am Sonntag die Finanzwachleute dem Ivan Bilenica aus Imotski in der Herzegowina 14 kg herzegowinischen Tabaks, den er in einem Korb nach Celje geschmuggelt hatte. Fast gleichzeitig nahm die Polizei in Maribor seinen Kameraden Ivan Polunjić aus Gorica in Bosnien fast, bei welchem sie noch 8 kg Tabak vorfand; 7 kg hatte er schon verkauft. Da die Dokumente des letzteren nicht in Ordnung waren, wurde er im Arrest festgehalten, während Bilenica nach dem Verhör freigelassen wurde. — Der Besitzerin Agnes Benedek aus Ostrožno wurde aus dem Flur eines Hauses in der Gregorčičeva ulica ein Fünflitergefäß mit Milch gestohlen, während sie den Parteien im Haus die Milch zutrug. — Der 22-jährige Maurer August D. wurde am Montag arrethiert, weil er am Samstag einen Kollegen, der wegen Belästigung der Gäste in einem Gasthaus in die Wachtstube abgeführt werden sollte, gewaltsam dem Wachmann entreißen wollte.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 1. Februar der 1. Zug. Kommandant: Emerich Berna.

Standuhrwerke
nur beste Qualität, erhalten Sie billigst bei
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Maribor



Am Kongo

Narren-Abend

des Männergesang-
vereines in Maribor
8. Februar 1930 - Union

„Am Kongo“. Für den am 8. Februar stattfindenden Narrenabend des Marburger Männergesangvereines herrscht bereits regstes Interesse. Wo man hinkommt, merkt man bereits die fieberhaften Vorbereitungen für diesen Abend die Maskenfrage, über die sich manche Schöne den Kopf zerbrochen hatte, ist ja nun Gott sei dank gelöst, da erstens die Zeit drängt und die weitherzige Vereinsleitung auch anderen Völkern den Zutritt zum Kongo gestattet hat. Auf diese Art wird es am 8. Februar das reinste Völkerrendezvous am Kongo geben, was die Bundheit des Bildes ungeheuer steigern wird. Die Einladungen für diesen einzigartigen Abend werden noch diese Woche versendet werden. Die Vereinsleitung hat begreiflicherweise alle Hände voll zu tun, daher mögen diejenigen, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben, sich an Herrn Joseph Baumeister, Maribor, Aleksandrova cesta 21, wenden.

Fest am Kongo.

Durch die Dschungeln geht ein Raunen
Von ganz sonderbarer Art,
Häuptling Knutschki traut vor Staunen
Seinen schwarzen Knebelbart.
An des Kongo stillen Strande
Ist ein Lärmen und Gedränge,
Wälzt sich hin im heißen Sande
Eine weiße Narrenmenge.
Voll aus aller Herren Lande
Kann man da auf einmal schau'n
Und es knüpfen Liebesbände
Kärntnerbua mit Negerfrau'n.
Weiser Häuptling Gerni Knutschki,
Deine Macht ist heut' dahin,
Deine Würde geht bald futsch!
Im Arme einer Wienerin.
Stolzer Beduine, komme
In mein Zelt hinein,
Nicht allein wärmt eure Sonne,
Sieden macht das Blut der Wein!
Und er kann nicht widerstehen
Nimmt noch mit 'nen Begleiter,
Tief der Maid in's Aug' sie sehen
Schwören Tren' ihr, welch Malheur!
Hoch am Himmel steht die Sonne,
Da ziehen erst die Völler heim,
Jauchze Hey, o jauchze vor Wonne,
So wird's beim Fest vom G'sangverein!

Und nochmals „Am Kongo“. Das Interesse für diesen einzigartigen Abend kann nun nur schwer mehr überboten werden. Die Wogen der Begeisterung gehen bereits ins Ueberschwängliche, denn sie haben, wie wir weiter unten sehen, bis nun im Verborgenen schlummernde Poeten an die Oberfläche geschwemmt. Infolge des Riesenandranges mußte sich die Festleitung entschließen, den Kostümwang für den Besuch dieses noch nie dagewesenen Völkerzusammentreffens aufzuheben. Also kein Kostümwang! Auf diese Art ist es ermöglicht worden, daß nicht nur Steirerbua mit ihren reschen, feschen Dirndl'n, sondern auch schlichte weiße Bürger aller Staaten in ihrer landläufigen Festeskleidung erscheinen können. Um dem voraussichtlich beängstigenden Gedränge auch in geeigneter Form begegnen zu können, wird sich der hohe Festausschuß schließlich doch noch zur Aufstellung einer eigenen Kongopolizei entschließen müssen.

Kongoidyll.

Da steht amol a Steirerbua
Am Kongo plötzlich in der Frua;
A Lederhof'n, nackte Knie,
Dös sieht ma sunst dort drunt'n nie;
Am Köpfe trägt der Bua dasel'm
An riesengroßen Tropenhelm.
Da kommt daher a Wienchenfresser
Und suchelt mit sein' Schlachtmesser.
Die Lippen tut er a schon led'n,
Zur Zaus'n tat der Bua ihm schmecken.
Als ganzer hebt er ihn zum Mund,
Wird wild dabei als wie a Hund,
Denn d' Lederhof' dös stinkt, o Graus,
Daß er Verzicht leicht' auf den Schmaus.

Eine lustige Nacht auf der Alm. Der bekannte Radfahrerklub „Edeiweiß 1900“ veranstaltet unter diesem Motto am 15. Februar seinen diesjährigen Faschingsabend. Wie in früheren Jahren so wird auch heuer bei diesem Fest echte, herzer-

freuende Aelplerstimmung herrschen. Allen denjenigen, die eine recht gemüthliche, anheimelnde und sorglos feuchtfrohliche Faschingsnacht verbringen wollen, ist der Besuch dieser Veranstaltung wärmstens zu empfehlen.

Faschingsliedertafel. Der Gesangverein „Liedertafel“ wird seine diesjährige Faschingsliedertafel am 15. Februar in der Gambinushalle abhalten. Das reichhaltige Programm, das wir in unserer nächsten Nummer veröffentlichen, sowie auch die Tatsache, daß die überall beliebte Schönhertapelle dort wie gewohnt unermüdlich ihre munteren Weisen erklingen lassen wird, bürgen dafür, daß dies ein recht gemüthlicher Abend werden wird. Der Jugend wird auch Gelegenheit geboten sein, ausgiebig dem Tanze zu huldigen. Da überdies Küche und Keller, reichlich dotiert, für das leibliche Wohl üppigst Sorge zu tragen versprechen, werden auch diejenigen, die nicht oder nicht mehr dem Tanze huldigen, voll auf ihre Rechnung kommen.

Die Generalversammlung des S. A. „Rapid“ fand am vergangenen Sonntag vormittags im Hotel „Halbwild“ statt. Die Ausschlußwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Otto Blanke, dessen Stellvertreter Dr. Franz Brandstätter, Schriftführer Frankl, Kassier Höfer, Leiter der Fußballsektion Frankl, der Sektion für Leichtathletik Hoffer, der Sektion für Wintersport Eglert, der Sektion für Wassersport Pirich, der Sektion für Turnen Budefeldt, der Sektion für Tennis Dr. Felber.

Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr in Pobrežje. Kürzlich fand die Jahreshauptversammlung der Frw. Feuerwehr in Pobrežje statt. Der Jahresbericht erzählt von der opfervollen Tätigkeit der strammen Pobrežjaner, die schon von jeher ihre Ehre darein setzten, nicht hinter den Städten zurückzubleiben. Bei der Neuwahl wurde Herr Klemenčič zum Vorstand und Herr Slamič zum Hauptmann gewählt. Ferner beschloß die Hauptversammlung, im heurigen Jahre anlässlich des 25-jährigen Gründungs-Jubiläums eine Motorspritze anzuschaffen, was den vorwärtstrebenden Geist dieser strammen Wehr klar vor Augen rückt. Der Hauptmann der Mariborer Frw. Feuerwehr Herr Hanns Voller beglückwünschte die Wehr mit warmen Worten zu ihren anerkennenswerten Erfolgen.

Bevorstehende Ortsgruppengründung der jugoslawischen Chemiker. Wie wir Pressemeldungen entnehmen, werden sich die Chemiker des Draubanates zusammenschließen, um einander durch gegenseitigen Gedankenaustausch zu fördern. Es wurde bereits im Jahre 1919 der jugoslawische Chemikerverband, der seinen Sitz in Zagreb hat, gegründet, um nach dem Vorbild des Vereines deutscher Chemiker und ähnlicher Chemikerverbände, die in jedem Staate existieren, die Leistungen ihrer Mitglieder in wissenschaftlicher und technischer Beziehung zu heben. Die Ortsgruppe Maribor, die gegründet werden soll, beabsichtigt sich diesem Chemikerverband anzuschließen. Diesem Verband sollen als außerordentliche Mitglieder auch die chemischen und verwandten Industrien, die ja ein Hauptinteresse an der Entwicklung der chemischen Forschung haben, zugezogen werden. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Vereinigung keine der in unserem Zeitalter üblich gewordenen Interessenvertretungen darstellt, sondern als Arbeitsgemeinschaft in wissenschaftlichem Sinne zu betrachten ist. Wir wünschen dieser wissenschaftlichen Vereinigung vielen Erfolg und sind überzeugt, daß diese Art der Zusammenarbeit auch ihre Früchte tragen wird. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß unsere Provinz auf diesem wissenschaftlichen Gebiete in Hofrat Dr. Pregl, der in Graz wirkt, einen Nobelpreisträger hervorgebracht hat. Diese Leuchte der Wissenschaft möge unseren Chemikern als Vorbild dienen, dem nachzusehen wir unseren Chemikern ans Herz legen, was nicht zuletzt auch im Interesse unseres Staates gelegen wäre.

Zur angeblichen Gründung eines Hockeyklubs und eines neuen Fußballklubs wird uns von informierter Seite mitgeteilt, daß die in einigen Tagesblättern publizierte Nachricht von der Gründung eines Hockeyklubs nicht zutrifft. Diese Nachricht ist lediglich darauf zurückzuführen, daß ein bekannter Funktionär eines hiesigen Fußballklubs diesen Gedanken in Gegenwart eines einer Zeitung nahestehenden Herrn erwogen hatte. Wie wir erfahren, würde die Gründung eines solchen Klubs, wenn schon alle anderen Vorbedingungen gegeben wären, an den allzu hohen Gestehtungskosten der notwendigen Geräte scheitern. Ebenso ist die Meldung eines Pobjanaer Tagblattes, wonach die Neugründung eines Fußballklubs knapp bevorsteht,

aus der Luft gegriffen. Wie wir seinerzeit zu berichten in der Lage waren, traten aus einem der hiesigen Fußballklubs zwei Drittel der Vorstandsmitglieder aus. Diese Sportler denken zur Zeit an keine Neugründung eines Klubs, wie wohl ihnen dies vom genannten Blatt in die Schuhe geschoben wird.

Der hiesige Verein der Wohnungsmieter trägt sich mit der Absicht auseinanderzugehen, weil er wegen völlig mangelnden Interesses der Mitglieder mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die einzelnen Funktionäre begründen ihre Absicht auch damit, daß infolge des neuen Wohnungsgesetzes der Mieterschutz so tief herabgesetzt wurde, daß auch mit einer organisierten Aktion schwer etwas zu erreichen wäre.

Die Tätigkeit der hiesigen Polizei im Jahre 1929. Im vergangenen Jahre wurden dem hiesigen Polizeikommissariat insgesamt 6048 Uebertretungen und Vergehen angezeigt. Die Zahl der Selbstmorde und tödlichen Unglücksfälle betrug 32, Verhaftungen wurden 1103 vorgenommen, 460 Personen wurden dem Gericht, dem Magistrat oder der Bezirkshauptmannschaft vorgeführt. Von 1127 Personen nahm man Fingerabdrücke. Dem Polizeiarrest wurden insgesamt 2478 Personen eingeliefert. Dem Polizeikommissariat wurden 912, der Grenzpolizei 31, dem Gerichte 208, dem Krankenhaus 56 und der Bezirkshauptmannschaft 123 Personen überstellt. Im abgelaufenen Jahre wurden 1149 jugoslawische Reisepässe ausgestellt und 4237 verlängert. Ferner wurden 6087 ausländische Reisepässe vidirt.

Eine Einbrecherbande durch den Wächter verschweigt. Die Diebe und Einbrecher in der Gegend um Poljane waren bis nun so ziemlich bescheiden. Sie begnügten sich mit Hähnern oder Holz, in der Hauptsache aber mit Schweinen als Diebsbeute. Nun wollten sie aber anscheinend die Gegend mit einem größeren Zug unangenehm überraschen. Dem Anwesen des Bauern Regnja sich nähernd, warfen sie dem Wächter, der das Ankommen verdächtiger pflichtschuldigst durch Anschläge meldete, einen für diesen Zweck mitgebrachten Kalbskopf zum Fraße vor. Der Hund fiel auf die Finte herein und begann sofort mit viel Eifer sich dem Röder zu widmen. Nun gingen die findigen Brüder daran, den Rinderstall zu öffnen, was ihnen insofern der primitiven Abwehrvorrichtung auch rasch gelang. Doch im Dunkeln konnten sie schwer das fette Paar Dähen, auf die sie es abgesehen hatten, herausfinden, da der Stall ziemlich bevölkert war. Sie machten daher Licht und gingen daran, die gesuchten Beutestücke zu entführen. Die Ketten, mit welchen die Rinder angehängt waren, konnten sie jedoch nicht schnell genug lösen. Mittlerweile war aber der Wächter fertig geworden und schlug wiederholt heftig an. Der Bestirer, durch das andauernde Hundegebell mißtrauisch geworden, kleidete sich notdürftig an und trat vor das Haus, um den Grund der Unruhe des Hundes zu erpähen. Da bemerkte er im Rinderstall Licht und wußte sofort, woran er war. Flugs huschte er ins Haus zurück, um sein Gewehr zu holen. Die Einbrecher aber hatten den Moment erfaßt und waren, bis der Bestirer wieder im Hofe erschienen, bereits über den Zaun hinweg gesprungen und enteilt querfeldein. Der Bauer feuerte ihnen noch einige Schüsse nach und mußte schließlich froh sein, als er im Stalle seine Dähen friedlich wiederfindend vorfand. Der Wächter aber wird sich wohl hinter den Ohren gekaut haben, als er sah, daß er des ledernen Bratens wegen fast seine Hundeehre verloren hätte.

Totschlag bei einer Namenstagsfeier. Am 28. Jänner abends waren im Gasthaus Wombel in Arčevina einige Mitglieder der Militärmusikkapelle in Maribor zu einer Namenstagsfeier versammelt, bei der sich alle auf das Beste unterhielten. Gegen 3 Uhr morgens kam es ohne eigentlichen Grund, wenn man die Wirkung des feurigen starken Weines ausnimmt, zu einem scharfen Wortwechsel. Der Militärmusiker Franz Bodnik stand bei der Tür und forderte zum Gehen auf. Da stürzte sich sein Kollege Franz Rakusa auf ihn, und riß ihn zu Boden, wo dann eine kleine Balgerei entstand. Die anderen Kameraden zogen Rakusa weg und bemerkten, daß er das blutige Bajonett des Bodnik mit der Schärfe in der rechten Hand hielt. Sie richteten den Mann auf, aber er fiel bewußtlos wieder zusammen. Erst die zu Hilfe gerufenen Mitglieder der Rettungsabteilung stellten fest, daß Rakusa an der rechten Seite der Brust eine tiefe Wunde hatte und daß er verblutet war. Am Mittwoch vormittags nahm eine Militärkommission den Totenschein auf, worauf die Leiche des Getöteten

Das Leben im Bild

Nr. 5

1930

Illustrierte Beilage der

Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien



Die erste böhmische Segelflieger-Schule

wurde in Böhla bei Schwarzenberg eröffnet. — Ein Gleitflieger der Vogtländischen Flugvereinigung vor seinem Start am Eröffnungstage. — Daß man im Januar im Erzgebirge „segelt“ anstatt zu rodeln, ist eine Seltenheit

Sennede



Im Oval: Der Grundstein zu dem neuen Gebäude der Heidelberger Universität, zu dem die von Reichsgraf Schürman angeregte amerikanische Spende die Mittel bietet, wurde feierlich gelegt. — Der Rektor der Universität Professor Dr. Gotschlich während der Festansprache

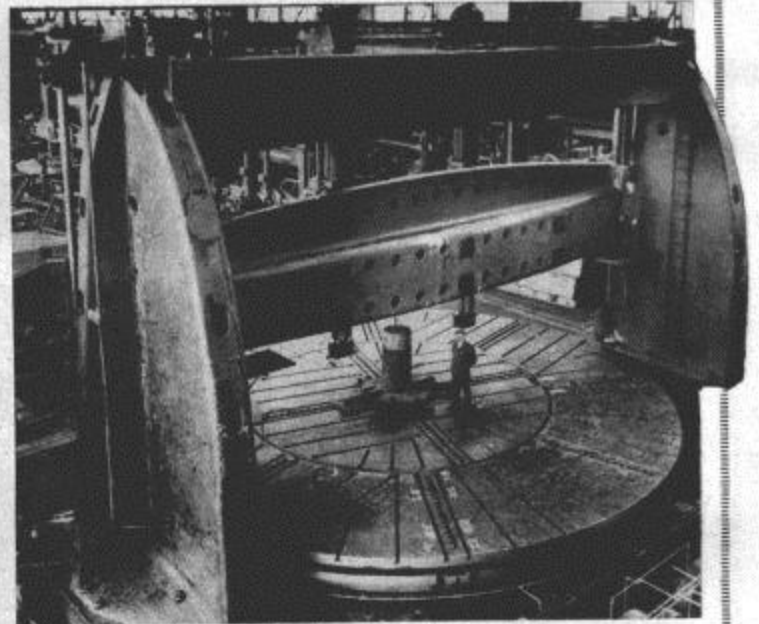
Bild rechts: 500 Jahre Ehlinger Rathaus. Der prächtige Renaissancebau mit seinem durchbrochenen Glockenturm, der ein kunstreiches Uhrwerk enthält. Die württembergische Stadt plant zu diesem Jubiläum größere Festlichkeiten
Senned



Bild unten: Eine Mühle wird Museum. In Dillien am Niederrhein ist die 1807 erbaute Windmühle innen zum Museum ausgebaut und eingerichtet worden. Dadurch bleibt wieder eine der heute immer seltener werdenden Windmühlen der Gegenwart erhalten
Presse-Photo



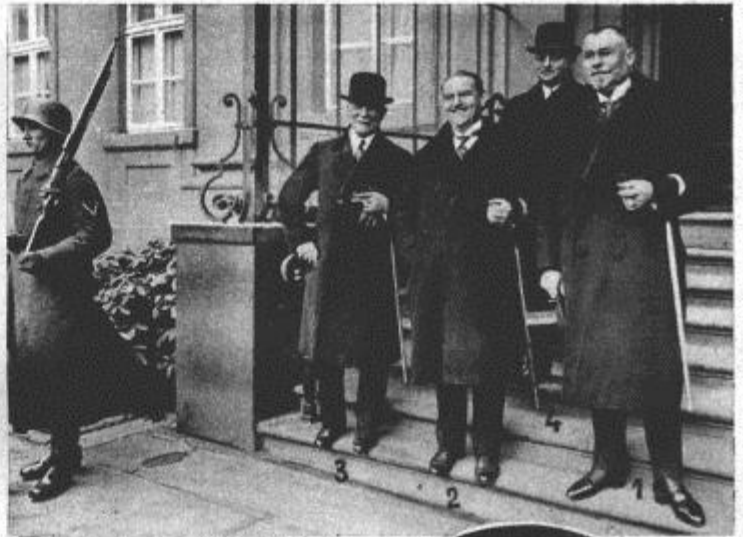
Blick in den alten Eisenhammer im Numetal bei Werba in Thüringen, dessen Geschichte bis zum Jahre 1770 zurückgeht. — Er ist der älteste und jetzt einzige derartige Hammer Thüringens
Altermann, Gera



Die größte Werkzeugmaschine der Welt ist eine Karussell-Drehbank mit 22,5 Metern Durchmesser, die in Düsseldorf jetzt aufgestellt wurde. Sie dient hauptsächlich bei der Herstellung von Wasserturbinen und ermöglicht es, daß alle nötigen Arbeitsgänge an dem Werkstück auf einer Maschine vorgenommen werden können
Photo-Union



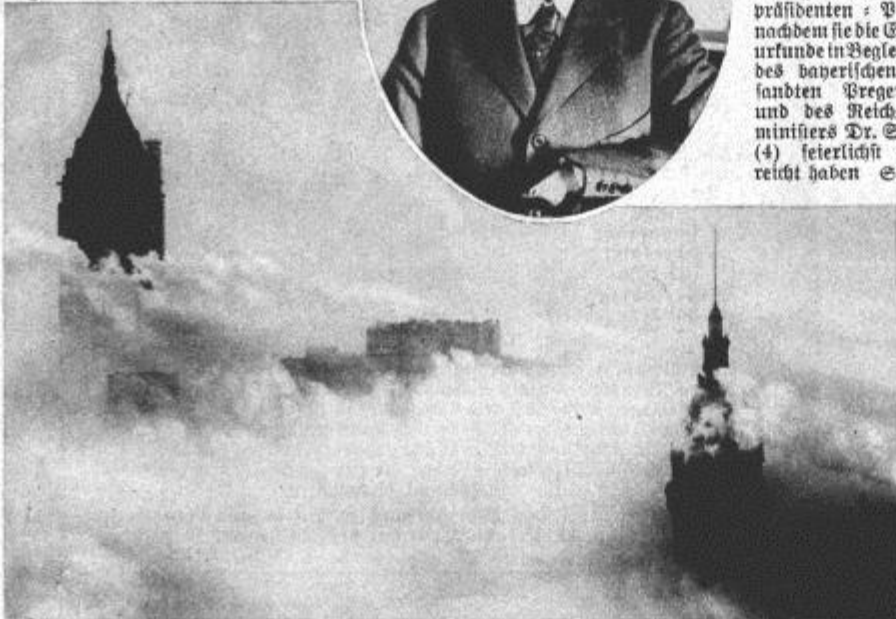
Schurman geht, Sackett kommt. — Der bisherige amerikanische Botschafter in Deutschland bei der Abfahrt von Berlin (oben). — Im Oval rechts: Sein Nachfolger Senator Sackett, der im Laufe des Februar sein neues Amt antreten wird
S. B. D. D. P. 3.



Hindenburg Ehrenbürger von München. Die Deputation der bayerischen Hauptstadt, Oberbürgermeister (1) Dr. Scharnagl, München und Bürgermeister (2) Dr. Künfer, München, verlassen das Reichspräsidenten-Palais, nachdem sie die Ehrenurkunde in Begleitung des bayerischen Gesandten Preger (3) und des Reichspostministers Dr. Schögl (4) feierlich überreicht haben Senned



König Georg von England eröffnet vor einem goldenen Mikrophon die Londoner Flottenkonferenz. — Die leichte Unschärfe des Bildes ist die Folge der Übermittlung durch Bildtelegraphie
S. B. D.

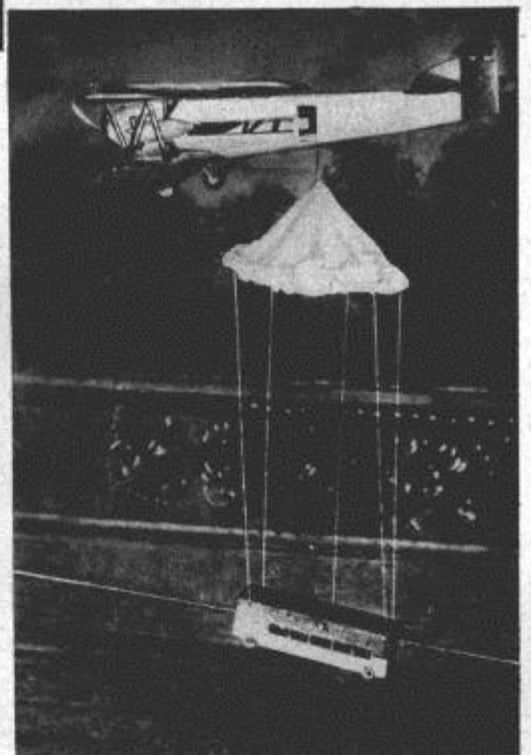


Wolkenkratzer, die ihren Namen zu Recht tragen! Der Blick vom Turm des Woolworth-Gebäudes in New York bei waltenden Nebeln
P. u. A. Photos



Wie populär die Großtaten deutscher Technik in Amerika sind, zeigt das Auftreten einer Nachbildung des Dornier-Flugbootes „Dox“ bei einem Faschachts-umzug in Philadelphia
D. P. 3.

Bild rechts: Die neue „abnehmbare Flugzeugkabine“. Der weitere Ausbau der Luftfahrt spielt auch in Valentinspfeifen, so daß die originellsten Ideen auftauchen. Aktuell wurde vorgeschlagen, die Flugzeugkabine so zu bauen, daß sie als selbständiger Wagen auftreten und später an das Flugzeug angefügt werden kann. Sie soll zur Sicherheit auch mit einem Fallschirm versehen werden, um gegebenenfalls vom Apparat gelöst und abgeworfen werden zu können
Presse-Photo



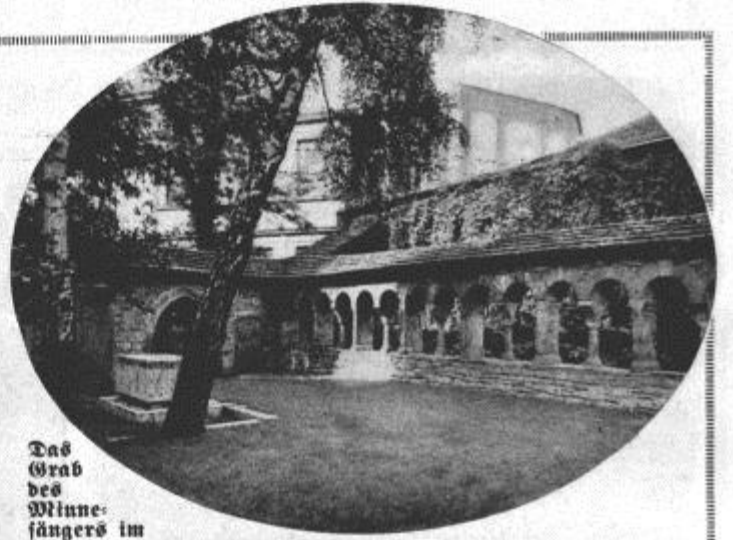
Walther von der Vogelweide

Zur 700. Wiederkehr seines Todesjahres

„Tufche man sint wol gezogen,
rehte als engel sint diu wir getan.
Iwer sie schildet, derst betrogen:
ich enkan sin anders niht verstan.
tugent und reine Minne,
Iwer die suochen wil,
der sol komen in unfer lant;
da ist wunne vil:
lange mlieze ich leben dar inne!“

(Aus „Deutschlands Ehre“ von Walther von der Vogelweide)

(Deutscher Mann ist wohl gezogen,
Deutsche Frau wie Engel hold und
Wer sie schilt, der ist betrogen, [rein.
Anders kann es nimmer sein. —
Zucht und reine Minne,
Wer die suchen will,
Komm' nur her in unfer Land;
Da ist Wonne viel.
Nicht' auch lange leben drinne!)



Das Grab des Minnesängers im Kreuzgang zu Würzburg dem Lufam: Hartlein Ehrst, Würzburg

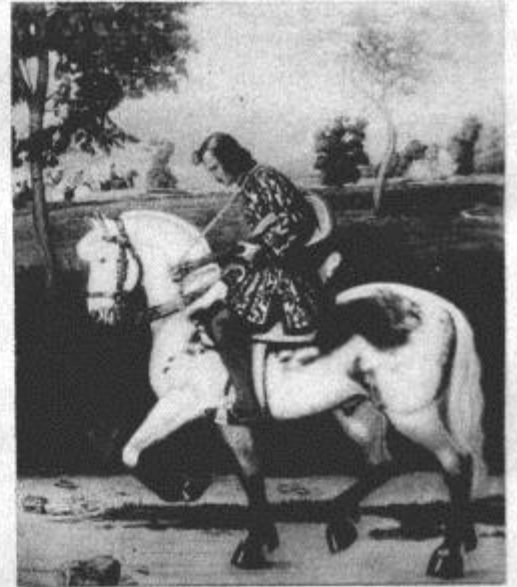


Bild links: Der Walther von der Vogelweide nach der Darstellung einer Heidelberger Liebertafel aus dem 14. Jahrhundert

Ein Gemälde des Minnesängers aus unseren Tagen von † Theo Winter — Walther von der Vogelweide, der große deutsche Minnesänger, dessen Geburtsjahr nicht feststeht und über dessen Todesjahr (1230) die Forscher ebenfalls nicht ganz einig sind, ist, wie man annimmt, im Neumünsterstift zu Würzburg gestorben. Die Stadt Würzburg wird deshalb in diesem Jahre Feiern zu Walthers Ehre und Gedächtnis veranstalten

Bild unten: Der Waltherplatz in Bozen mit dem vielumtrittenen Denkmal des Dichters



Kirchen und Kreuzgänge auf Sizilien

Drei Dinge sind es vor allem, die den nach der sonnigen sizilischen Insel kommenden Nordländer interessieren: die einzigartige Landschaft mit ihrer südlichen Vegetation, die Überbleibsel der klassischen Periode mit den Tempel- und Palastrümmen der Antike und endlich die großartigen Bauschöpfungen des christlichen Zeitabschnitts. Wie man sich bei der Besichtigung von Baudenkmalern und Kunstwerken auf das beschränken muß, was einen besonders interessiert, so wollen wir uns auch hier lediglich mit einigen Kirchen und Klöstern Siziliens befassen, für uns Deutsche doppelt interessant, weil sowohl die ottonischen wie die hohenstaufischen Kaiser in Sizilien residiert haben und die Schöpfer jener christlich nordischen Kultur gewesen sind, die in merkwürdigem Gegensatz steht zu den klassischen Schöpfungen der allenthalben noch stehenden antiken Theater und Tempel.

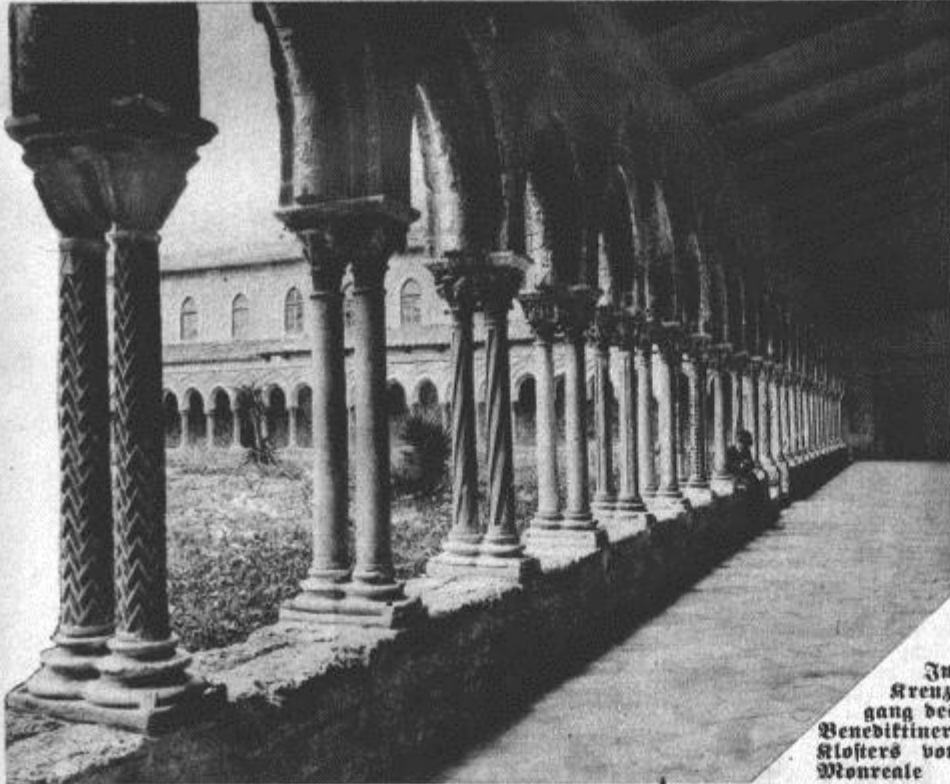
Vielmehr waren es maurische und sarazenische Einflüsse, welche die Kunst der Hohenstaufenzeit auf Sizilien bestimmt haben. So finden wir schon in der Kathedrale von Palermo, der überwältigend schönen sizilischen Hauptstadt, ein Gemisch aller möglichen Stilarten bis herab zur Renaissance. Diese mächtig große Kathedrale von Palermo ist uns Deutschen auch deshalb wichtig, weil sie die letzte Ruhestätte der letzten schwäbischen Könige ist. Die gotischen Türme der Ost- und Westfassade, die mächtige, erst später aufgesetzte Kuppel über derierung, wunderbare Portale geben dem oftmals umgestalteten Baudenkmal das Gepräge. Außer ihr besitzt Palermo in der Cappella Palatina im Königspalast aus der arabisch-normannischen Periode, der



Eines der kunstvollen Kapitäle in der Kathedrale von Monreale

voll ausgebaunenen Kapitälern geschmückten Säulen, der würdige Mosaikchristus über dem Chore, die Wandmosaiken an den breiten Flächen der Wände, die beinahe schon gotischen Engel am Triumphbogen.

An dieser Stätte wird uns klar, wie die Gotik erkant, die man lange für einen „deutschen“ Stil gehalten hat, bieweilen ihre Wäter doch die Araber sind. Arabische Spitzbogen sind schon hier am Triumphbogen der Kathedrale zu Monreale lange vor Auftreten der Gotik bemerkbar. Später ahmte man das mißverstanden nach, das heißt, man wendete es einfach auf den romantischen Stil an, und so erkant nach und nach bei uns im Norden, in Frankreich, England und Deutschland die Gotik, deren Bannerträger die Franziskaner gewesen sind. — Noch eine Kostbarkeit außer der Kathedrale besitzt Monreale, den Kreuzgang des Benediktiner-Klosters, und auch hier kann man deutlich den Ursprung der Gotik aus dem arabischen Stil erkennen. — Es ist östliche, von Byzanz beeinflusste Pracht, die sich merkwürdig hier in Monreale unterscheidet von der Renaissance Roms oder Florenz. Bunte Mosaiken, spitzbogige Fenster und Türen, viele Säulen und Ornamente bestimmen den Charakter der Bauten. Der Stil der Kunst Siziliens ist vollständig verschieden von dem des eigentlichen Italiens, zweimal, in der Antike und in der Normannenzzeit, hat der Orient hier seine Einflüsse geltend gemacht. Hans Huber, Augsburg



Im Kreuzgang des Benediktiner-Klosters von Monreale

kleinen aber kostbaren Kirche von San Giovanni degli Eremiti mit ihrem gärtnerisch ausgestatteten Klosterhof und der La Martorana genannten Kirche Santa Maria dell'Ammiraglio, drei kostbare Bauwerke. Nur etwa sechs Kilometer von Palermo entfernt liegt das berühmte Monreale. Von hier hat man einen herrlichen Ausblick auf die Stadt hinunter und auf das Meer.

Die Kathedrale von Monreale ist sehr alt und gehört dem normannischen Stile an. Im Laufe der Jahrhunderte ist sie verändert und umgestaltet worden; so wurde das Renaissanceportal zwischen den beiden unvollendet gebliebenen sehr alten Türen erst 1569 angefügt.

Von außen enttäuscht der im 11. und 12. Jahrhundert erbaute Dom möglicherweise etwas. Steht man mit hochgespannten Erwartungen vor dem Torso der Türme, dann sieht man nicht recht ein, wieso denn dieses Gotteshaus gar so berühmt sei. Mit um so größeren Erwartungen betritt man dann das stilrein (arabisch-normannisch) erhaltene Innere. In alter Pracht leuchten hier die grandiosen Gold-Mosaiken, mit denen Chor und Wände geschmückt sind. Szenen aus dem alten und neuen Testament darstellend. Alles vereint sich zu einem überwältigenden Gesamteindruck, die mächtigen, mit Kunst-

Bild rechts: Der Dom von Palermo mit der Chorapsis

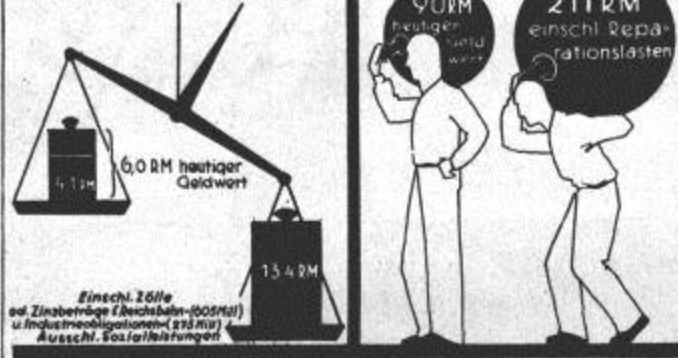


„Deutscher Lebenswille“, eine plastische Darstellung deutscher Lebensverhältnisse

Jeder Staatsbürger hat heute die Verpflichtung, sich wenigstens um die Grundzüge der Entwicklungsgefehr der Volksgemeinschaft zu kümmern. Um ihm das zu erleichtern, hat die Reichszentrale für Heimatdienst die Wanderausstellung „Deutscher Lebenswille“ geschaffen, die in Berlin eröffnet wurde. Sie will jeden einzelnen auf die großen Zusammenhänge in Staat und Wirtschaft hinweisen und so dem Gedanken der Volksgemeinschaft dienen.

Die deutsche Steuerlast

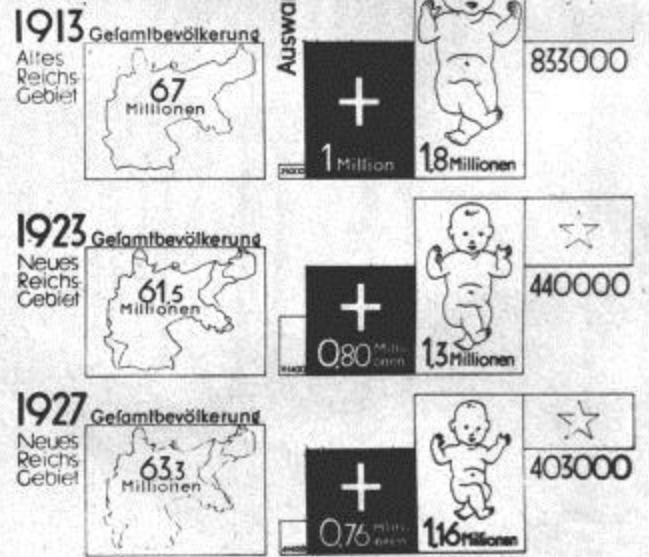
vor und nach dem Kriege
Gesamtbetrag in Milliarden RM
1913/14 1927/28
Pro Kopf der Bevölkerung
1913/14 1927/28



Die Bevölkerungsbewegung in Deutschland

Geburten-Sterbefälle-Auswanderung

Abgang durch Auswanderung + Zugang durch Geburten - Abgang durch Tod = Geburtenüberschuss



Steuerleistungen im Ausland

Pro Kopf (einschl. Zölle)



Bild rechts: Eine sprechende Darstellung aus der Abteilung Volk, Raum, Staat. In diesem Abschnitt der Ausstellung ist zusammengefasst, was über Bevölkerungsbewegung, Gesundheitspflege und damit zusammenhängend über die Lebensdauer, aber auch über die Schwierigkeit des begrenzten Wohnraumes gesagt werden muß

Zusammenbruch und Stabilisierung der deutschen Währung

Für einen Dollar wurden gezahlt:



Wie die Kaufkraft der Mark sank

1Kg Roggenbrot kostete in Berlin:

Das Porto betrug innerhalb Deutschlands:

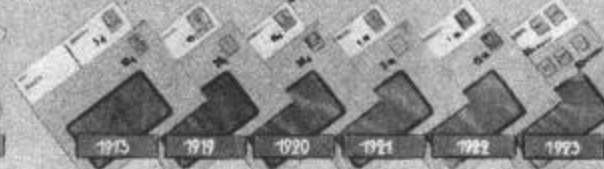
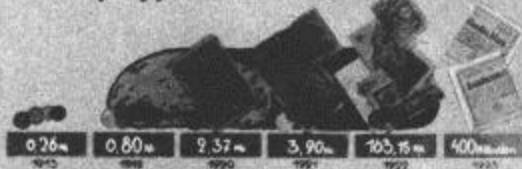


Bild links: Wie die Papiermark aufwuchs, als die deutsche Wirtschaft blutleer geworden war

Sport-Allerlei

Bild rechts: —>

Mit 127 Stunden:
Kilometern abwärts.
 Der Engländer Heaton auf der Skeleton-Bahn von St. Moritz, auf der er bei einem Bobrennen die höchste bisher gemessene Geschwindigkeit von 127 Kilometern in der Stunde erzielte (Die Zugsgeschwindigkeit ist etwa 90 Stundenkilometer!)

Sennecke



Bild unten:

Vom Abschluß der dritten deutschen Winterkampfspiele in Krummhübel, die bei Tauwetter und Regen ausgetragen werden mußten, so daß manche Konkurrenzen überhaupt nicht durchgeführt werden konnten. — Der neue Präsident der deutschen Turnerschaft Staatsminister a. D. Dr. Dominikus mit dem Eisschnelllauf-Meister Niedl aus Wien, der in seiner Konkurrenz überlegen gewann

D. P. B. Z.



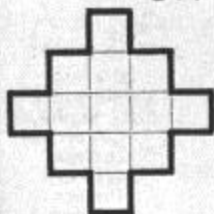
Eine Schneefontäne. Auf diese Art reinigt eine neue Schneeschleuder die Wege in der Schweiz.

Silberrätsel

Aus den Silben: a—ah—an—bi—die—din—dolf—e—en—ga—ger—ha—la—lam—land—le—le—li—mat—na—ner—nor—pe—pez—plo—ra—rhein—rung—sän—sau—si—tät—te—tha—tra—vo— sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinn spruch ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Hochtal in der Schweiz, 2. Kunstblatt, 3. Künstler, 4. Stadt im Harz, 5. Jagdruf, 6. männlicher Vorname, 7. Beleuchtungskörper, 8. Turngerät, 9. biblische Männergestalt, 10. westdeutsche Provinz, 11. Schusterhandwerkzeug, 12. Stimmlage, 13. Staatsmann, 14. weibl. Vorname, 15. Krankheitsercheinung.

M. B.

Magischer Diamant



Die Buchstaben a—i—k—l—o—o—r—r—f—u—u— sind so in die nebenstehende Figur einzuordnen, daß die entsprechenden Längs- und Querreihen gleichlautend ergeben: 1. Konsonant, 2. rechter Nebenfluß der Donau, 3. Hauptstadt von Ägypten, P. B.

4. Schweizer Kanton, 5. Vokal.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Röfse sprung: Kein Mensch ist unersehbar, / Wie hoch man ihn auch stellt, / Doch jeder uns unschätzbar, / Der so für uns gelebt, / Daß wird er uns entrisßen, / Wir schmerzlich ihn vermissen.

Vorsicht: Eigenlob.

Silberrätsel: 1. Distus, 2. Adept, 3. Stepfels,

4. Strant, 5. Undine, 6. Talent, 7. Egoismus, 8. David, 9. Influenza, 10. Exlibris, 11. Schib, 12. Ebro, 13. Kate, 14. Spiritus, 15. Aphrodite, 16. Turgentew, 17. Hebra, 18. Sirius, 19. Tandem, 20. Elektra, 21. Hebriden, 22. Tael, 23. Fulda, 24. Gurydite, 25. Schabbes, 26. Trapez, 27. Angolstadt: „Das Gute — dieser Satz steht fest — Ist stets das Böse, was man läßt.“

Zoologie des

Eisportes



Stihaseri, Vattenbod, Brettfluh, Eildwe, Schneegans

Sonderzeichnung für „L. P.“ von B. P. v. Zglindt

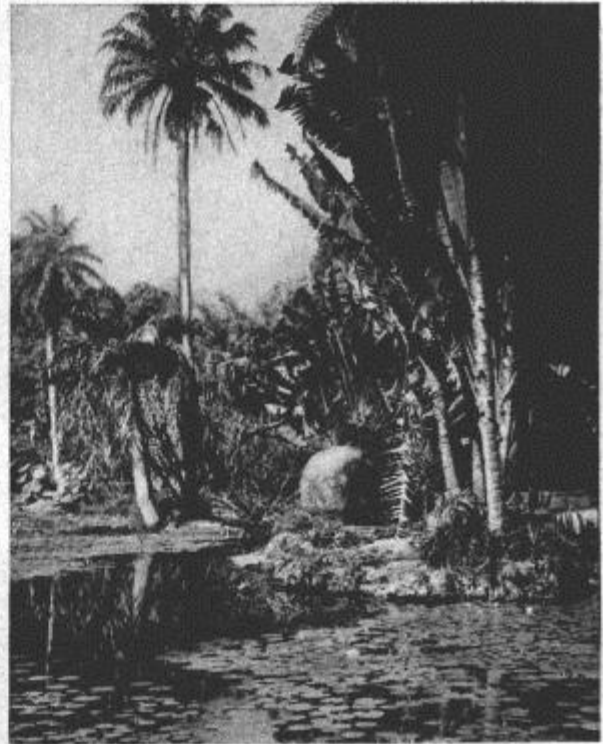
Zu gleicher Zeit



Während bei uns Eis und Schnee liegen — In den amerikanischen Bädern auf Florida kennen sie keinen Winter, obwohl dies Land noch auf der nördlichen Halbkugel liegt. Der warme Golfstrom umfließt die Halbinsel, die schon nahe an die heiße Zone herankommt. — In Miami (oben) ist „Strandfäson“ und in Palm beach (rechts) werden Kanuregatten ausgefahren



Wenn die liebe Sonne uns hier in den nördlichen Breiten untreu geworden ist und nur noch wenige Stunden des Tages nach uns sieht — wer möchte da nicht gelegentlich mit einem bequemen Lift schnell mal durch die Erdmitte sausen und bei unseren Antipoden Sommer und Sonne genießen! — Die Erde zeigt sehr verschiedene Gesichter zu gleicher Zeit, je nachdem, ob Mutter Sonne sie mit ihren wärmenden Augen voll und ganz anschaut, oder ihr nur aus den Augenwinkeln ein bißchen schräg zublinzelt!



Unter der tropischen Sonne gibt es keinen Winter. — Palmen in einem brasilianischen Park



Während des deutschen Winters. — Wir würden ihn trotz Kälte und Unbedagen doch entschren, unseren weißen Winter, in dem die Natur, Kräfte sammelnd, dem blühenden Frühling entgegenschlummert

Oben: Blick vom Hochschädel im Vattengebirge gegen Süden (bei Reichenhall). — Im Oval: Bei dampfendem Grog in der Stijütte

weggeführt wurde. Franz Katusa, welcher in Arcevinia wohnte, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Mit seinem Kameraden Bodnik war er gut befreundet gewesen.

Eine Selbstmordmanie scheint in unserer Stadt zu grassieren. Am Sonntag zu Mittag wollte sich in der Jezbarska ulica an der Kärntner Straße der 28-jährige Geschäftsdienstler Ivan Tersovec unter den Zug stürzen. Als ihn die Passanten mit schwerer Mühe an seinem Vorhaben hinderten und ihn dem Wachmann übergaben, schrie er wild, man solle ihn lassen, denn er müsse aus dieser Welt scheiden, weil er zu viel Schulden habe. Auf der Polizei erklärte er, daß er seine Absicht auf jeden Fall durchführen werde. Am Samstag abends sprang beim Magdalenaapart der 53-jährige Franz Štef unter die Lokomotive des Kärntnerzuges, die ihn gräßlich zürchtete, so daß er sofort tot war. Štef, den lange Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung getrieben hatte, wollte schon vor Tagen in die Drau springen, woran er damals aber von Passanten gehindert worden war. Am Dienstag um 3 Uhr nachmittags warf sich der 26-jährige Straßenmeister Heinrich Božar, der vor einigen Monaten geheiratet hatte, bei Pragersko vor den Zagreber Schnellzug auf die Schienen und wurde auf der Stelle getötet.

Apotheken-Nachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der Woche, und zwar vom 2. bis 8. Februar, versteht die Adlerapotheke, Mr. Minaril (vormals Prull) am Hauptplatz.

Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung Maribor, Fernsprecher 2224. Den Bereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 2. bis einschließlich den 8. Februar, übernimmt der 2. Zug. Kommandant: Brandmeister Armin Tutta.

Freiwillige Feuerwehr Pobrežje, Fernsprecher 2306.

Neue Autobuslinie. Das städtische Autobusunternehmen eröffnete am 1. Februar eine neue Linie auf der Straße Poljane-Konjice-Vitanje. Der Wagen fährt von Vitanje um 7 bzw. um 12.55 Uhr, von Konjice um 9 bzw. um 13.50 Uhr nach Poljane ab. Poljane verläßt der Wagen um 10.30 bzw. 14.45 Uhr, Konjice um 12 bzw. 18.10 Uhr.

Der Kriegsfilm Verdun rollt seit Freitag im Apollo-Kino über die Leinwand. Die Aufnahmen wurden zum Teil während der schweren Kämpfe (Verdun) im Weltkrieg von deutscher wie von französischer Seite unter Lebensgefahr gedreht. Dies macht daher den Film besonders interessant, da man zum Teil doch echte Kampfscenen zu sehen bekommt. Nach dem schicksalsschweren Ringen haben sich nämlich deutsche und französische Kriegerverbände in dem Gedanken gefunden, ein gemeinsames Denkmal den beiderseitigen Kämpfern von Verdun zu setzen. Sie stellten ihre Aufnahmen einem Unternehmen zur Verfügung, das aus dem Material diesen Monstreilm entstehen ließ. Für diejenigen, die den Krieg nur aus den Büchern kennen, ist der Besuch dieses Filmes insofern lehrreich, als sie die Schrecken des Krieges mit Gruseln in anschaulichen Bildern kennen lernen, während die anderen, die heute noch — oder wieder — beim Wein gerne den starken Mann spielen und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in die Kriegstrompete stoßen, sich den Wirbel nun ansehen können, den sie sich öfters herbeiwünschen. So mancher, der sich ein Held zu sein dünkt, wird jeddensfalls etwas abgekühlt werden, wenn er sieht, was dabei blüht.

Ptuj

Maskenredoute. Wie man erfährt, beabsichtigt der S. K. Ptuj wie alljährlich auch heuer am Faschingmontag in den Räumen des Vereinshauses eine große Maskenredoute zu veranstalten. Alles Nähere wird noch in den nächsten Folgen berichtet werden.

Jägerball. Am 8. Feber findet in den Räumen des Vereinshauses der diesjährige Jägerball statt.

Wieder ein Fortschritt unserer Feuerwehr. Die Rettungsabteilung unserer Wehr hat bereits das Tryptik für das Rettungsauto erhalten, so daß von nun an Ueberführungen nach Oesterreich ohne jedwede Verzögerung sofort durchgeführt werden können.

Marenberg

Maskenball. Am Samstag, dem 15. Feber, findet in den Räumlichkeiten des Gasthofes Lukas in Marenberg ein Maskenball statt. Wer in frohem Faschingwirbel eine lustige Nacht erleben will, wird diese Veranstaltung, für deren volles Gelingen

ihre Vorgängerinnen in den vorhergehenden Jahren die beste Bürgschaft sind, gewiß nicht veräumen. Masken sind erwünscht, jedoch nicht Zwang. Mit der Versendung der Einladungen wird dieser Tage begonnen werden.

Ljubljana

1. Jugoslawische kulinarische Ausstellung in Ljubljana. (Kochkunst-Schau).

Für die unter dem Protektorat der Gemahlin des Banus des Draubanats Frau Ludmilla Sernec vom 4. bis 6. Februar l. J. in den Sälen des Grand Hotel „Union“ in Ljubljana stattfindende „1. Jugoslawische kulinarische Ausstellung“ („Kochkunst-Schau“) herrscht in allen Kreisen das lebhafteste Interesse. Zur Ausstellung haben sich die namhaftesten Firmen angemeldet, so daß alle Ausstellungsplätze vergriffen sind. Die Ausstellung wird jeden Besucher freudig überraschen. Beograd und Zagreb haben bis jetzt noch keine derartige Ausstellung veranstaltet und deshalb ist es den Arranguren, in erster Linie dem Initiator Herrn Johann Babinel, Küchenchef des „Grand Hotel Union“ in Ljubljana, hoch anzurechnen, daß sie diese interessante „Kochkunst-Schau“ in Ljubljana veranstalten. Die Ausstellung wird eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sein und den ähnlichen Ausstellungen in den Weltstädten in keiner Weise nachstehen, sie vielleicht sogar übertreffen! Die Weltfirma Julius Meinel d. d. wird täglich jedem Besucher der Ausstellung eine Probe ihres vorzüglichen Kaffees und Tees gratis verabreichen. Die Großfirma Franz Slamič wird ebenfalls jeden Besucher mit einer pikanten Spezialität überraschen. Desgleichen werden die bekannte „Mletarsta Zadruga“ in Brhnita jedem Besucher eine Gratisprobe ihrer erstklassigen und konkurrenzlosen Käseforten, die in ihrer Qualität vom Original Schweizer Käse nicht zu unterscheiden sind, verabfolgen und nicht zuletzt wird die bekannte Weingroßhandlung Bolaffio & Sohn jedem Besucher unentgeltlich Kostproben von ihren besten Weinsorten kredenzen. Zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung werden der Banus des Draubanats Herr Ing. Sernec, die Generalität, sämtliche Spitzen der Behörden, das diplomatische Korps sowie alle prominenten Persönlichkeiten von Ljubljana und aus dem Banat erscheinen. Die Konzertmusik wird die kgl. Militärmusik in Ljubljana besorgen. Jede Hausfrau sowie jedes Mädchen, das eine tüchtige Hausfrau werden will, sowie jeder Feinschmecker, der lukullische Genüsse zu schätzen weiß, wird der Ausstellung nicht fern bleiben. Die Eröffnung findet am 4. Feber um 10 Uhr vormittags statt.

Wirtschaft u. Verkehr

Forderungen und Wünsche der jugoslawischen Industrie. Am 28. Jänner fand in Beograd eine Konferenz der Vertreter der jugoslawischen Industrie statt, an welcher aus Slowenien die Herren Fabriksdirektor Krejčič aus Ruše, Ing. Šulke aus Ljubljana, der Sekretär der Krainischen Industrie-Gesellschaft in Jesenice Dr. Max Obersnel und der Sekretär der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana Dr. Windischer teilnahmen. Der Generalsekretär der Zentrale der Industrieforporationen Herr Gjoša Curčin schilberte in seinem Referat den Stand unserer Industrie, der im Vergleich mit dem Vorjahr keine besonderen Fortschritte gemacht habe. Unsere Industrie werde solange dahinsiechen, bis nicht der Zollschutz verstärkt werde. Der vom Völkerbund vorgeschlagene Zollfriede sei auf den ersten Blick sympathisch, trotzdem sei er bei näherem Zusehen auf große Reserve und sogar auf Widerstand nicht bloß bei uns, sondern auch in vielen anderen Staaten gestoßen. Denn dieser Vorschlag komme nur jenen Staaten zugute, die eine gut fundierte und stark entwickelte Industrie und daher einen großen Export besitzen. Unannehmbar aber sei in der gegenwärtigen Fassung für alle jene Staaten, die erst jetzt auf eine größere Entwicklung der heimischen Produktion hinarbeiten. Zu ihnen gehöre zweifellos auch Jugoslawien, dessen Industrie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Deshalb müsse man sich auch in Jugoslawien darum bemühen, daß uns der Zollschutz als Abwehrmittel gegen andere Staaten mit gut entwickelter und organisierter Industrie zuerkennt werde. Es folgte ein Referat des Sekretärs der Zentrale der Industrieforporationen Dr. Gregorič über die Revision des Zolltarifes, dessen endgültige Redaktion große Schwierigkeiten bereite. Der Agrarprotektionismus der Industriestaaten verhindere die Ausfuhr unserer Agrarprodukte und zwingt uns daher, außer



so
reinigt VIM
Ihre Töpfe!

Kochgeräte, Tisch und Herd
Putz' mit Vim, es ist bewährt.

der Förderung unserer Agrarproduktion auch an die Entwicklung unserer Industrie zu denken, die mit Zöllen zu schützen sei, auch wenn dies den Wünschen und Intentionen der Weststaaten gegen den Strich gehe. Den neuen Zolltarif müsse der Geist des Schutzes der heimischen Arbeit erfüllen. Solange die ausländische Industrie in unserem Staate keine einheimische Konkurrenz habe, nütze sie unseren Markt nach Belieben aus. Die Erfahrung lehrt, daß die Preise verschiedener Gegenstände empfindlich fielen, sobald sie auch im Inland hergestellt wurden. Die Agrarpreise müssen aber auch das in Betracht ziehen, daß der heimische Fabriks- und Industriearbeiter der sicherste Konsument der heimischen Agrarprodukte ist, die auf dem ausländischen Markt immer schwerer verkauft werden. Unsere Industriearbeiter verbrauchen pro Jahr um 2 Milliarden Ackerbauprodukte. Ferner dürfen die Agrarier nicht vergessen, daß die Industrie das wichtigste Steuerobjekt für den Staat und die Selbstverwaltungskörper ist. Die Opfer, welche die Ackerbaureise wegen des erhöhten Zollschutzes der Industrie werden bringen müssen, verschaffen ihnen in anderer Gestalt einen viel größeren Nutzen, namentlich durch den größeren Konsum. In der Debatte, welche auf die beiden Referate folgte, ergriff auch Direktor Krejčič das Wort, indem er die besonderen Interessen der slowenischen Industrie betonte. Er brachte mehrere konkrete Anträge ein, die im Prinzip alle angenommen wurden. Ein wichtiges Kapitel behandelte dann der Sekretär der Zentrale Dr. Gregorič, nämlich die Finanzen der Selbstverwaltungen. Nach der Meinung der Wirtschaftskreise sind die Aufschläge auf die Staatstaxen keine entsprechende Grundlage für die Finanzierung dieser Körper (des Banates, der Bezirke und der Gemeinden). Das System der Finanzierung der Selbstverwaltungen müsse vielmehr darauf beruhen, daß der Staat den Gemeinden und Banaten, welchen jetzt ein beträchtlicher Teil der Staatsgeschäfte abgetreten worden sei, auch einen Teil seiner Einkünfte abtritt. Zu dieser Frage äußerte sich auch Ing. Šulke im Namen der Industrie des Draubanats, indem er auf die übermäßige Belastung der Industrie im Wege der Selbstverwaltungsabgaben hinwies. Die Budgets der Selbstverwaltungskörper bedrohen die Existenz unserer Industrie.

Italien und der jugoslawische Außenhandel. Das italienische Blatt „Il Popolo di Roma“ stellt fest, daß die Ausfuhr aus Jugoslawien nach Italien in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres 1.409.000.000 Din betrug und sich im Vergleich mit dem Jahre 1928 um 196 Millionen Din vergrößerte, während sich die Ausfuhr Italiens nach Jugoslawien auf bloß 614 Millionen Din belief. Italien stehe im jugoslawischen Export am erster Stelle, weit hinter ihm komme Oesterreich, während es bei der Einfuhr nach Jugoslawien erst den vierten Platz innehatte. An erster Stelle komme hier die Tschechoslowakei mit 976 Millionen Din, trotzdem sie die Einfuhr jugoslawischer Erzeugnisse, namentlich der landwirtschaftlichen, auszuschalten im besten Begriffe sei, an

zweiter Stelle Oesterreich mit 967 Millionen und an dritter Deutschland mit 860 Millionen Din. Italien laufe in Jugoslawien doppelt soviel, als es dort verlaufe.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in Oesterreich. Die oesterreichische Landwirtschaft hat trotz der geringen ihr zur Verfügung stehenden Kredite ihre Erzeugung seit 1922 außerordentlich gesteigert. Es wurden in 1000 Meterzentnern geerntet:

	1922 in % des Inlandbedarfes	1928 in % des Inlandbedarfes
Weizen	1732 25'93	3515 45'07
Roggen	3203 72'96	5060 81'85
Gerste	1031 62'01	2820 86'72
Hafer	2487 87'92	4622 85'77
Mais	681 40'95	1079 42'77
Kartoffeln	12.870 91'20	24.883 100'—
Zuckerrüben	244 21'80	1075 51'54

Seit 1919 ist die Getreideinfuhr von 8.600.000 Mtzt. auf 4.461.000 Mtzt. gesunken, die Zuckereinfuhr von 1.248.000 auf 550.000 Mtzt. zurückgegangen, da die eigene Produktion, die 1923 nur 244.700 Mtzt. lieferte, im Jahre 1928 bereits 1.106.000 Mtzt. lieferte; Milch, von der 1919 noch 385 Millionen Liter importiert wurden, wird heute überhaupt nicht mehr eingeführt und der Verbrauch an Butter und Käse zu über 80% durch die Inlanderzeugung gedeckt. Bei dem vielen Verfall der Alpengegenden konnten solche Ergebnisse nur durch eine außerordentliche Intensivierung des Betriebes erzielt werden. Der Hektarertrag ist infolgedessen seit 1919 bis 1927 an Weizen von 9'3 auf 15'9 (also um 71%), bei Roggen von 7'9 auf 13'3 (um 68%), bei Kartoffeln von 56'3 auf 145'4 (um 158%) und bei Zuckerrüben von 139'9 auf 291'5 (um 111%) gestiegen; dementsprechend erhöhte sich auch der Verbrauch an künstlichen Düngemitteln und zwar von 1923 bis 1927 von 83'616 auf 134'048 Tonnen, wobei jedoch die Einfuhr von Düngemitteln nur um 11, die Eigenproduktion aber um 252% sich steigerte.

Die österreichische Außenleihe. Die „Reichspost“ erfährt, daß im Laufe der nächsten Woche eine österreichische Delegation in London eintreffen wird, um die Verhandlungen für die Aufnahme einer Investitionsanleihe zu beginnen. Für die Placierung dieser Anleihe wird ein Konsortium, bestehend aus Morgan, Schröder und Rothschild, gebildet werden. Der Betrag der Anleihe wurde mit 100 Millionen Dollar festgesetzt.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 31

L. v. Scasz, Budapest, Neue Leipziger Zeitung 1928

Stellung

Weiß: Kf2, Da6, Tb7, Ta3, Lb8, Sh3 (6 Steine)
Schwarz: Kh1, Ba2, b3, c4, d5, e6, f7 (7 Steine)
Weiß zieht und setzt im 2 (zweiten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 29

- 1.) Lf4 — h2 Td7 — d8
- 2.) Lh2 — c7!
- 1.) Te7 — e8
- 2.) Lg8 — h7!
- 1.) a5 — a4
- 2.) Da6 × a4

Ein hübsches Stück!

Nachrichten.

Rizza: Vom 12. bis 26. Februar findet hier ein internationales Meisterturnier statt, an dem sich u. a. Dr. Tartakower, Kostišch, Dr. Seitz, Marozyn, Thomas beteiligen werden.

„Wer sind die 10 besten Schachspieler der Welt?“ Eine unter diesem Titel veranstaltete Rundfrage im „L'Auto“ hatte folgendes Stimmenergebnis: 1. Dr. Aljechin 870; 2. Capablanca 809; 3. Dr. Em. Lasker 729; 4. Nimzowitsch 686; Bogoljubow 651; 6. Spielmann 424; 7. Rubinstein 385; 8. Dr. Vidmar 372; 9. Dr. Enwe 310; 10. Dr. Tartakower 297 Stimmen.

San Remo: Stand nach der Runde: Dr. Aljechin 8½, Nimzowitsch, Rubinstein 6½, Alhues, Bogoljubow 5, Vidmar, Tartakower 4½ (1), Kmoch, Colle, Yates 4, Marozyn, Spielmann 3½, Grau, Monticelli 3, Romi 2½, Araiza 2 (1).

Post der Schach-Ecke bitte an H. Schwab, Graz, Schloßberggäßl 2/II. zu richten.

Sport

Europameisterin im Eislunslaufen.

Am vorigen Sonntag kam in Wien vor 6500 Zuschauern die Meisterschaft im Eislunslauf von Europa für Damen, und die Paarlauf-Meisterschaft zur Austragung. Wie zu erwarten war, belegte die Oesterreicherin Fritzi Burger den ersten Platz, welche auch einstimmig zur Meisterin von Europa ausgerufen wurde. Den zweiten Platz besetzte ihre Wiener Rivalein, Ilse Hornung, die gegenüber dem vergangenen Jahr schöne Fortschritte zeigte. Den dritten Platz nahm erst eine Ausländerin, die junge Schwedin Anne Hulthen ein. Es folgen dann Lilly Weiler, Gerda Hornung, (beide Oesterreich) Randem (Norwegen) und Vigne-Gourts (Belgien). Im Paarlaufen siegte das ungarische Paar Olga Organista-Szalay. Auch den zweiten Platz belegten die Ungarn und zwar das Paar Babi Rötter-Laszlo, während den dritten Platz das österreichische Paar Hochhaltinger-Dr. Preiseder einnahm. Oesterreich war bei diesen Kämpfen nicht durch sein bestes Paar Melitta Brunner-Wrede vertreten, da sich dieses auf dem Wege nach Amerika befindet um an den Kämpfen um die Weltmeisterschaft teilzunehmen.

Kurze Nachrichten

Die Mehrheit der Jugoslawen und Deutschen, welche gelegentlich der Hochzeit des italienischen Kronprinzen eingesperrt worden waren, sind nach 14-tägigem Arrest wieder freigelassen worden; die Zahl der jugoslawischen Häftlinge betrug einige Hundert.

Anlässlich des 50. Geburtstages des russischen roten Diktators Stalin haben ihn die Arbeiter einer Schuhsfabrik in Tiflis, in welcher seinerzeit Stalins Vater gearbeitet hatte, feierlich zum Ehrenschuster ernannt.

In Sarajevo wird am 2. Februar eine Gedenktafel für Gavrilo Princip und Genossen enthüllt werden.

Bei der Wahl der Schönheitskönigin Deutschlands („Miss Germany“) traten nicht weniger als 1832 Kandidatinnen an, von denen einige vom Publikum mit Gelächter aufgenommen wurden. Zur Konkurrenz wurden bloß 110 Bewerberinnen zugelassen, von denen unter allgemeinem Beifall die 18-jährige Doris Niklowski, ein schwarzhaariges Mädchen mit blauen Augen und 1.76 m Körperlänge, zur „Miss Germany“ gewählt wurde. Sie ist Berlinerin und Probiermamsell in einem Schneideratelier. Den zweiten Preis erhielt die Blondine Ingrid Richard und den dritten Charlotte Falk, beide ebenfalls aus Berlin.

Vor kurzem ist in Ljubljana eine Gesellschaft gegründet worden, welche in Oberkrain eine Silberfuchsfarm, die erste in Jugoslawien, zu errichten beabsichtigt.

König Boris von Bulgarien hat eine besondere Liebhaberei, nämlich Eisenbahnzüge als Lokomotivführer zu führen. Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom, an denen er als Gast teilnahm, führte er seinen Zug von Rom bis Trient, und zwar in der vollen Ausrüstung eines Lokomotivführers, ohne jeden Zwischenfall. Der König ist ausgeleierter Maschinist.

In der bekannten Wallfahrtskirche in Trsat bei Susak, die das Ziel zahlreicher Pilger ist, verübte die junge Frau eines stellenlosen Kapitäns Selbstmord, indem sie vor dem Altarbild des Hl. Antonius mehrere Revolvergeschosse gegen sich abgab. Die Franziskaner, denen die hiedurch entweihte Kirche gehört, haben sie bis zur neuerlichen Einweihung geschlossen.

Bei San Clemente im Staat Mexiko ist ein mit Besuchern eines Pferderennens besetztes großes Flugzeug abgestürzt. Da nach dem Absturz Benzin über die noch laufenden Motoren floß, entstand eine Explosion, welche im Augenblick das Flugzeug in Flammen hüllte; 15 Personen verbrannten.

Am 20. Jänner ist auf seinem Schloß Friedland, das einmal Wallenstein gehörte, der letzte männliche Nachkomme des altberühmten Kärntner Adelsgeschlechtes der Clam-Gallas, Graf Franz Clam-Gallas, gestorben. In der österreichischen Geschichte der letzten Jahrhunderte haben die Clam-Gallas bekanntlich wiederholt eine große Rolle gespielt. Vor dem Kriege war der verstorbene Graf, der sieben Töchter, aber keinen Sohn hatte, einer der begütertsten böhmischen Großgrundbesitzer; er besaß in der jetzigen Tschechoslowakei allein 32.054 Hektar, die dann zum großen Teil enteignet wurden.

In Bojnit bei Celje ist am 19. Jänner der dortige Dechant Herr Johann Toman im Alter von 64 Jahren gestorben. Er erfreute sich unter der Bevölkerung großer Beliebtheit.

Im Justizministerium wurde die bisherige Ministerialsekretärin Fr. Smilja Krstner als erste Frau in Jugoslawien zum Ministerialinspektor ernannt.

In Beograd wurde am 22. Jänner die Beograderin Ceca Drobnjak, die 18-jährige Tochter eines pensionierten Obersten, zur „Miss Jugoslawia“ gewählt.

Am 21. Jänner wurde in Wien die internationale Kriminalistentagung eröffnet, an der Vertreter aus 18 Staaten teilnahmen. Jugoslawien vertraten der Gehilfe des Innenministers Dobrica Matković, ferner der Ministerialsekretär Jovo Milučević und der Zagreber Polizeichef Dr. Janto Bedeković. Ein Referat über die Reorganisation der jugoslawischen Polizei wurde mit Beifall angenommen.

In Santa Palomba, 20 Kilometer von Rom entfernt, ist die stärkste Radiosendestation in Europa dem Betrieb übergeben worden. Sie liegt einsam in der römischen Campagna und wird als Muster ähnlicher Anlagen geschildert. Sie ist zwanzigmal stärker als die bisherige, so daß Rom künftig in ganz Europa mit ungewöhnlicher Deutlichkeit wird gehört werden können.

Der Sowjet-Staatsverlag, der ein Lehrbüchermonopol hat, gab im Jahre 1928 444.000 deutsche Lehrbücher heraus, von denen 383.892 verbraucht wurden. Die Auflage der englischen Lehrbücher betrug 27.000, die der französischen 25.000, von denen aber nur 9545 verbraucht wurden.

Im Jahre 1929 forderte in den Vereinigten Staaten der Automobilmisbrauch 30.000 Todesopfer.

Die Blätter veröffentlichten die noch nicht bestätigte Nachricht, daß der bulgarische König Boris die italienische Prinzessin Giovanna und sein Bruder Cyril die Tochter Mussolinis heiraten werden; die Hochzeit soll angeblich gleichzeitig als Doppelhochzeit stattfinden.

Für die Wahl der Miss Universum, der schönsten Frau der Welt, hat für dieses Jahr auch die Türkei eine Kandidatin gestellt, und zwar Fr. Mübendel Namik, welche „Miss Türkei 1930“ ist; es möchten sich wohl sämtliche Söhne des Propheten im Grab umdrehen, wüßten sie, wie herrlich weit es die Haremsabgeschlossenheit der türkischen Frauen gebracht hat!

Paul Kern, ein Oberbeamter der Budapest Sozialversicherungsanstalt, hat seit einer Kriegsverwundung im Jahre 1915 kein Auge geschlossen und überhaupt kein Schlafbedürfnis empfunden. Die Nächte verbringt er in Kaffeehäusern bis 7 Uhr morgens und geht dann wieder vollkommen frisch in sein Amt. Wegen des kostspieligen Nachtlebens will er jetzt eine Stellung annehmen, die ihn auch nachts beschäftigt.

Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini hat zu verkaufen

1 Fetteschwein, lebend zirka 200 kg, geputzt, per kg Din 16. Birnenmost 1200 Liter à Din 3-50, Apfelmöste 2000 Liter à Din 3, Wein (Isabella) 1000 Liter à Din 4, in Gebinden des Käufers nicht weniger als einen Halben, Honig (Herbsttracht), 100 kg à Din 15, von 25 kg aufwärts à Din 13, Blatt-, Fett- und blühende Zimmerpflanzen.

Lichter, grosser

Magazinsraum

auch für Werkstätte geeignet, per sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung d. Bl.

Bei Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Ohrensausen, gestörtem Schlaf, sehr echter Laune gereizter Stimmung greife man sofort zu dem altbewährten „Palma“ natürlichem Bitterwasser. Bericht von berühmten Aerzten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, dass „Palma“ ein ganz vorzüglich wirkendes natürliches Abführmittel ist. Verlangt „Palma“ in Apotheken, Drogerien, Spozerei-geschäften oder in der Hauptniederlage Drago Znidarski, Celje, Javno skladišče.

Privatunterricht

eventuell Nachhilfe in Volksschulgegenständen, insbesondere slovenische, deutsche Sprache und Rechnen erteilt erprobte Volksschullehrerin. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

36

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Mich packte die Lust baden zu gehen, Kammerer zog sich auch aus und der Tschede, der nicht schwimmen konnte, ließ seine Schweißjacke mit behaglichem Fluchen in das Wasser hängen. Inzwischen hatte sich auch noch unser vierter Mann, der Obersteirer, eingefunden und freute sich mit breitem Lächeln unseres Beisammenseins. Er allein behauptete, daß es ihm gut gehe. Natürlich, weil er von zuhause aus ein Bauer war. Der Tschede ärgerte sich aber darüber und gebrauchte die höhnlichsten Spottworte. Ich ging in das dunkle Wasser hinein, das die Beine braun umfloß. Es war herrlich trotzdem. Ich schwamm — und das konnte ich von Triest her sein — wie ein Fisch herum. Mit der Zeit kam das Wagen und ich rief Kammerer zu, mit mir zusammen weiter in den See hinauszuschwimmen. Er schwamm ganz gut, aber die richtige Selbstverständlichkeit hatte er nicht drauhen. Wie wir so immer weiter vom Ufer wegschwammen, so daß unsere Kameraden schon ziemlich klein zu sehen waren, einmal am Bauch, dann auf der Seite, dann am Rücken, aus blauer Unendlichkeit leuchtete blendend die Sonne herunter, bemerkte ich auf einmal in einiger Ferne drei russische Buben in einem Boot dahinpaddeln. Es waren so Jungen von elf, acht und sieben Jahren. Ohne selber daran zu glauben, schraubte ich Kammerer zu: „Du, paß auf, die Buben werden gleich im Wasser liegen!“ Und weil ein Boot im Wasser immer eine besondere Anziehung auf Schwimmer ausübt, waren wir gegen den Kahn zu geschwommen. Weiß der Teufel, wie es kam, hatten sie das Ruder verloren oder waren sie abgetrieben worden und das Boot schöpfte Wasser, kaum hatte ich ausgesprochen, als die drei Buben mit einem hellen Angitgeheul auf dem Hinterteil des Bootes zusammenliefen, das dadurch tief ins Wasser gedrückt wurde, und auch schon verschwanden. Es gab mir einen brennenden Stich im Herzen. Wie ein Blitz schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß die Dörfler uns für das Ertrinken der Kinder verantwortlich machen könnten. Ich brüllte entsetzt: „Kammerer, schwimmen! Kammerer, schwimmen!“ Wir waren doch noch ziemlich entfernt und ich schwamm aus allen Kräften, mit einer Anstrengung wie noch nie in meinem Leben. Ein Wettswimmen mit dem Tod, dem der Knaben und unserem eigenen. Da trieb das Boot kieloben. Da mußten sie irgendwo sein. Ich sah es strudeln. Suchte mit den Beinen, tauchte, schluckte das ekelhafte Moorwasser, klotzte. Da ist ein Arm. Ich packte, tauchte wieder unter und kam nicht mehr hoch, denn die zwei größeren Buben waren noch in stände, mich zu packen. Um den Hals, und wie sie packten! Nur nicht wieder schlucken! Mit aller Gewalt riß ich die zappelnden Arme und Beine, die immer an mir hochklettern wollten, los. Ich war schon ganz erschöpft, alles war schwarz um mich, da hatten sich die Buben in einander verkrampft. Ich war frei. Ich hob die Masse, die schon ruhig war, hoch. Die struppigen blonden Köpfe waren leichenblau und zeigten verglaste Augen, als ich sie aus dem Wasser emporhielt. Und nun hinaus. O Jammer, wie weit war das Ufer! Unsinnigerweise brüllte ich wie toll: Hilfe! Hilfe! Wer denkt aber in solchen Augenblicken an Zweckmäßigkeiten? Fortwährend schreiend schob ich die Kinder vor mir her. Immer wieder hob ich ihre Köpfe aus dem Wasser. Dann stieß ich sie wieder weiter, wie sie gerade lagen. Auf dem halben Wege glaubte ich schon, es gehe nicht mehr. Meine Lunge arbeitete zum Bersten. Aber der Gedanke kam mir doch nicht, die Buben zu lassen und mich selber zu retten. Ich bin, weiß Gott, kein Held, aber mehr gegen Menschen nicht, vor Naturgefahren habe ich keine besondere Angst. Ich begann wirklich zu glauben, daß nun alles aus sei. Aber ich arbeitete weiter, wurde praktischer, legte mich am Rücken und zog die leblosen Körper so leichter durch das Wasser.

Das war aber noch nicht alles. Während ich mit dem Tode rang, rief ich noch Kammerer beruhigend zu, mitten aus meinen gellenden Hilferufen heraus, denn ich sah zwischen durch, daß er mit seinem Knaben noch schwerer kämpfte als ich. Er hatte später immer mit seiner Lunge zu tun, vielleicht war er von vorneherein nicht besonders gestellt mit ihr, bei dieser Rettung wird er seinen Text bekommen haben. „Kammerer! Langsam, langsam! Halt aus! Kammerer! Langsam schwimmen! Schwimm am Rücken!“ Endlich — eine Ewigkeit — faßte ich mit zitternden Beinen schlammigen, weichen Grund.

Der Steirer und der Tschede waren mit aufgetrempelten Hosen hereingewatet und nahmen mir das Unglücksbündel ab. Ich war so schwach, daß ich schwankte. Ich sah nach Kammerer zurück. Um Gottes willen, der arme Kerl ging unter! Da sah ich zum erstenmal das erschütterndste Zeichen der Welt. Der See war im Moment leer, ausgestorben, glatt. Kein Kammerer, kein Kind. Und noch ziemlich weit drinnen, sicherlich über 200 Meter. Der schwache Schwimmer, der arme tapfere Kerl war mit seiner Last noch nicht weit gekommen. Ich sah, wie aus dem schwarzen Wasser zwei Hände auftauchten und bittend zusammenschlugen, wie ein kleines Kind bettelt: Bitte, bitte! Ich hatte geglaubt, ich könnte nicht mehr. Aber dieses Zeichen riß mich hinein. Kammerer war wieder hochgekommen und ich sah sein schneeweißes Gesicht leuchten, die braunen Augen starr und groß, sogar jenes mit dem fallenden Lid. Ich flehte, während ich schwamm, beschwörend und zärtlich: „Kammerer, ruhig, ruhig! Laß den Buben aus, leg dich hin! Ich komm ja schon! Langsam, langsam!“ Bald war ich dort und faßte das leichte Kind, das Kammerer nicht ausgelassen hatte. Der Bub war nach meiner Meinung tot. Ich legte mich auf den Rücken, zog mir das Kind gegen den Bauch heran und es schien mir, als ruhte ich eigentlich aus, während ich schwamm. Es ging ganz leicht. Ich war schon drauhen, wo ich stehen konnte, sah noch verschwommen, wie mir der Steirer mit entsetztem Gesicht das Kind abnahm, dann wurde es absolut schwarz um mich und dann gar nichts mehr. Meine Kollegen erzählten mir später oft als Clou dieser Geschichte, daß ich bestimmt in der schlammigen Uferuntiefe noch ertrunken wäre, hätten sie mich nicht herausgezogen. Kammerer war inzwischen, so erzählten sie, langsam herausgeschwommen, bis sie ihn auf den warmen Uferboden ziehen konnten. Ich wurde wach, weil mir ganz gemein kalt war. Ich zitterte ordentlich. Auch war mir zum Speien schlecht. Ich sah jetzt eine ganze Menge Leute um mich herum, auch Russen waren mit Pferden während der Katastrophe herzugelommen. Meine Kameraden hatten fürchterlich auf sie geschimpft, weil sie uns mit ihren Pferden nicht entgegenreiten hatten wollen. Später sagten mir aber die Russen, wobei sie mich wie einen Gezeichneten anguckten, daß dies nicht sein dürfe, denn wer dem See ein Opfer entreiße, müsse bald selber sterben. So ein Blödsinn!

Nun kommt noch das Schönste! Kammerer war noch immer nicht zu sich gekommen. Er spie, mit dem Kopf auf der Erde, und hatte Schaum um den Mund. Ich fragte nach meiner Hose. Sie war nicht da. „Wo ist meine Hose?“ schrie ich empört. Es stellte sich heraus, daß die Kameraden, weil er gar so gezittert hatte, Kammerer meine Hosen angezogen hatten. Ich kam gar nicht auf den Gedanken, nun dafür die seine anzuziehen, sondern beharrte eigensinnig auf meiner Hose. Kammerer stöhnte schon und ich rief ihm immer eindringlicher in die Ohren: „Gib mir meine Hose! Gib mir meine Hose!“ Halbbewußtlos ließ er es geschehen, daß wir ihm die Hose auszogen und seine an. Aber siehe da! Es war dem armen Kerl ein beträchtliches Malheur in meiner Hose passiert. Und nun hatte ich — die anderen lachten schon wieder — noch das Vergnügen, dieses Malheur im Moorwasser aus meiner Hose herauszuwaschen. Der nasse Hosenboden war mir dann den ganzen Nachmittag unbequem. Oft machten wir später Witze über dieses Ereignis. Ich pflegte dann zu höhnen: Ja, in die eigene Hose, das kann bald einer, aber in die Hose eines anderen, das trifft nur der Kammerer!

Und die Buben? Ja, die waren schon fort, bevor wir uns noch erholt hatten. Die Russen hatten sie gleich weggeschleppt. Das Gerücht von unserer Affäre hatte sich blitzschnell im Dorf verbreitet. Man sah uns, als wir hindurchmarschierten, mit merkwürdigen Augen nach, aber niemand sagte ein Wort des Dankes. Wohl brachte uns eine Soldatta, die Mutter eines der Knaben, als wir in Kammerers Bauernhof in einem Schuppen, so groß wie eine Hühnersteige, hockten, eine große Flasche, größer als ein Doppelliter, mit kwas. Es war ein aus Brot gegorenes Getränk, von dem man einen ganz schönen Regal bekommen konnte. Diese Mutter sah uns doch mit heißen Augen des Glücks nach nachträglichem Todeschreden an. Aber auch sie stellte stumm die Flasche vor uns hin. Die beiden anderen Buben hatten in einem Bauer gehört, waren Brüder,

und von diesem kamen einige Federbissen, ich glaube in Brot gebadene Fische. Also hatte sich unsere Mühe doch rentiert. Mich freute nur das eine, daß wir die eminente Gefahr besiegt hatten, von diesen dummen Bauern — kann man's wissen? — etwa als Mörder der Kinder gehängt zu werden.

In der Woche, welche auf diesen Sonntag folgte, mußte ich mit dem Alten in die offendar dem ganzen Dorf gehörige Delquetsche mitkommen. Das war ein kleines Häuschen, in dem eine Maschine stand, an deren Rad ich mich mit allen Kräften anhängen mußte. Der oben hineingeschüttete Leinamen wurde dann zu ganz festen Scheiben gepreßt, während unten das Öl herausquirlte. Die Bauern tauchten Stücke Brot hinein und aßen es dann mit großem Appetit. Ich machte es ihnen nach, aber mir verging der Appetit gleich, weil das Öl einen ekeligen Geschmack hatte. Den ganzen Tag hatte ich in dieser Quetsche zu tun gehabt und abends tat mir der Rücken schrecklich weh, weil die Bauern nur mich hatten arbeiten lassen und faul herumglimmelt waren. Dabei fragten sie mich beständig über die größten Dummheiten aus, so daß ich ihnen die haarsträubendsten Schauermärchen erzählte.

Am Sonntag darauf fand eine Art Weihe der Häuser statt. Nämlich ein Pape ging mit fliegendem Kasten von Haus zu Haus und räucherete die Buden mit einem glimmenden Holzspan aus. Unsere Alte machte in unserem Haus mit zusammengekniffenem Mund und steinerne Würde die Honneurs. Der Pape trat in das Zimmer, in dem die sonderbaren russischen Heiligenbilder auf einem Tisch aufgestellt waren, vor denen er dann mit vielen Bücklingen seine Zeremonien verrichtete. Die Hausbewohner standen ehrfürchtig bei der Tür und bekreuzten sich unzählige Male. Ich warf vom Vorhaus bloß einen Blick hinein, weil ich das Zimmer nicht betreten wollte. Ich war bloß einmal am Anfang in dieses Zimmer gegangen, dann nie wieder, weil mich die Alte mit bösen Augen angelassen hatte. Ich war damals erstaunt, aber da ich es mir mit dem Drachen nicht ganz verschütten wollte, war ich sofort wieder hinausgegangen. Warum sie mich angepölkert hatte? Ich kam bald drauf: weil ich beim Eintreten nicht die dreimalige Verbeugung gegen das Heiligenbild gemacht und mich nicht bekreuzt hatte. Das tatet nämlich die Russen beim Eintritt in das Zimmer immer. Zuerst strichen sie sich mit der Hand die Haare, dann schneuzten sie sich und dann schlugen sie unter Verbeugungen ihre Kreuze. Was nach der Zeremonie die Bauernfamilie aber sehr überraschte, war das eine, daß der Pape viel mehr Interesse für den Austriec als für sie zeigte. Er war ein junger Mann mit pfiffigen dunklen Augen und ziemlich verschmiert. Sogar deutsch konnte er zur Not reden und so politisierte er die ganze Zeit mit mir, nachdem er zuerst eine etwas spöttische Belobung meiner Rettungstat ausgesprochen hatte. Von einem baldigen Friedensschluß wollte er gar nichts wissen. Wenn es schon den Russen nicht so gut gehe — er sagte dabei etwas von deutschen Spionen am Petersburger Hofe — die Franzosen und Engländer würden gewiß siegen. Vor diesem Sieg gebe es aber keinen Frieden. Ich widersprach lebhaft, denn wenn ich auch seit meinem Abgang aus Barnaul nichts mehr von dem Stand der europäischen Schlachtengewitter gehört hatte, so hielt ich damals doch jeden für einen Narren, der noch an die Möglichkeit eines Sieges der Entente glaubte. Mein Pape ließ aber nicht locker, so daß ich schon ordentlich zornig war und gar nicht mehr antwortete. Mit einem höhnischen: „Sie werden schon sehen, daß ich recht habe!“ wachte er dann mit langen Schritten wieder davon. Die Frömmigkeit dieser russischen Bauern aber war eine besondere Sache. Sie schlugen zwar auf Schritt und Tritt ihre Kreuze, aber vor dem Popen hatten sie einen recht geringen Respekt. Im Gegenteil: wenn er nicht gerade amts-handelte, spotteten sie weidlich über ihn. Mich bedünkte es, daß diesen Leuten die orthodoxe Kirchenlehre nur sehr wenig in die Haut eingedrungen war, so sehr sie auch die äußerlichen Formen beobachteten, weit mehr, als ich es in meiner katholischen Heimat jemals gesehen hatte. Aber diese Beachtung der leeren Formen genügte ihnen scheinbar auch vollständig.

Es wurde immer heißer, und trotzdem meine Hände statt der Wunden schon hornige Schwielen trugen, ähnlich hatten sich an anderer Stelle auch die Folgen des sattellosen Reitens ausgewirkt, packte mir die Bauernarbeit immer weniger. Vielleicht und wahrscheinlich wäre es besser gewesen, wenn ich noch einen Kameraden beim Hof gehabt hätte. So aber war die Einsamkeit unerträglich.

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230,000.000

Lehrjunge

mit gutem Schulzeugnisse wird aufgenommen bei Celjska auto- in strojna delavnica Celje, Ljubljanska cesta 11.

Günstige Kaufgelegenheit!

Altrenommierte Eisenwarenhandlung in einer Hauptverkehrsstrasse Maribors gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen nur ernster Interessenten an Doktor Karl Kieser, Advokat in Maribor.

Kaufe Motorbicycle

in gutem Zustande. Gefl. Anträge an Josef Duchac, Pakrac, Slavonija.

Suche für mein Kind 14 Tage alt Kostplatz

bei besseren Leuten. Anträge unter „Sofort 35145“ an die Verwaltung des Blattes.

Kaffee-Köchin

wenn auch Anfängerin, wird sofort aufgenommen. Offerte an Velika kavarna, Maribor.



Anlässlich meiner Uebersiedlung aus Brod nach Zagreb habe ich eine neue grosse

illustrierte Markenpreisliste

für das Jahr 1930 herausgegeben. Selbe sende samt 100 Stück verschiedener rumänischer Marken jedem, der Din 20 im voraus einschickt. Älteste Markenhandlung Jugoslaviens Izidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

Mit heutigem Tage erlaube ich mir zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß ich die Hauptvertretung der Versicherungsanstalt

„ROSIJA-FONSIER“

Zentrale Beograd, für das Draubanat mit dem Sitze in Maribor, Aleksandrova c. 43/II übernommen habe.

Gleichzeitig empfehle ich den p. t. Abonnenten den Abschluß einer Volks-Lebensversicherung einschließlich Unfallrisiko zum niedrigsten Prämiensatz.

„CONTINENT“

Internationale Spedition und Assekuranzbureau
Inhaber: Josip Košuta

Achtung

Im Hause Gosposka ulica Nr. 4 in Celje sind diverse Sachen

zu verkaufen

und zwar: 1 fast neuer, zweirädriger Handwagen, Waschgeschirr, Türen, Auslagekasten, Wäscherolle, grosse Badewanne, grosser Tisch für Schneider, diverse grosse Kisten, beschlagene Kisten für Marktfahrer, Bestandteile für Marktstand u. s. w.

Wegen Uebersiedlung

sind verschiedene Möbel zu verkaufen. Cankarjeva cesta 10, Parterre rechts.

Serbo-kroatisch

Instruktionen erteilt gründlich und leichtfasslich. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 35147

Wellenbadewanne

sehr gut erhalten, zu verkaufen. Prešernova ulica 3.

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG

Beehre mich den geehrten Bewohnern von Celje und Umgebung höflichst bekannt zu geben, dass ich ab 1. Februar l. J. in der Ljubljanska cesta, neben d. Mestna elektrarna einen hygienisch modern eingerichteten

Friseursalon

eröffnet habe. Es wird mein stetes Bestreben sein, meine geehrten p. t. Kunden aufmerksam und bestens zu bedienen. Um gefl. Zuspruch bittet hochachtend

Moderner Haarschnitt für Damen und Kinder

EMIL KOPRIVŠEK

Kontoristin

perfekt im Maschinenschreiben und Stenographie, in allen Büroarbeiten gut versiert, wird für die Korrespondenz-Abteilung eines hiesigen Unternehmens gesucht. Offerten sind unter Nr. 35142 an die Verwaltung des Blattes zu richten.

Diplomierte Klavierlehrerin

Katica Hoffmann, Absolventin der Zagreber Musik-Akademie, erteilt Unterricht gewissenhaft und genau. Anzufragen von 2-3 Uhr nachmittags Pred grofijo 7/II.

Ein gebrauchter Staubsauger

wird billig verkauft. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35141

Möbliertes Zimmer

separater Eingang, Parkettboden, elektrisches Licht, ist an solide Herren oder kinderloses Ehepaar zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35130

Gasthaus „Triglav“ in Store

(vormals J. Hermann)

empfiehlt ausgezeichnete Naturweine, vorzügliche warme und kalte Speisen.

Den p. t. Vereinen stehen für Veranstaltungen schöne Lokale zur Verfügung

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibbücher, Diplome, Partien, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten Annahmestelle

für die

Deutsche Zeitung



CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o. 5